Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postbestellgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fritzella Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Anzeigt. Preisliste Nr. 4 gültig. DA. V. 37: über 4100. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 142 | **Neuenbürg, Mittwoch den 23. Juni 1937** | **95. Jahrgang**

Noch einmal Klarstellung gegenüber den Kirchen

Dr. Goebbels im Berliner Olympischen Stadion

× **Berlin**, 22. Juni.

Bei der Sonnwendfeier des Gaues Groß-Berlin im Olympischen Stadion hielt die Feuerrede der Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, der vor 130 000 Teilnehmern u. a. ausführte:

„Wir wollen keinen Streit mit den Kirchen; wir wollen sie nur auf ihr eigenes Gebiet zurückführen!" Christus hat den Kirchen nicht befohlen, etwa die Staaten zu beherrschen, sondern er gab ihnen den Befehl, die Menschen auf das Himmelreich vorzubereiten. Die politische Macht auszuüben ist Sache des Führers, der dazu den sehr realen Auftrag des Volkes besitzt. Die politisierenden Kleriker aber wollen die Autorität des Staates nicht anerkennen und versuchen über die Autorität des Staates die der Kirchen aufzurichten. Das wird der nationalsozialistische Staat aber niemals dulden: „Im irdischen Deutschland regieren wir und jeder Deutsche ist hier unseren Gesetzen unterworfen." Uns feindliche Kreise im Ausland stellen sich ja nicht etwa auf die Seite der Kirchen, weil sie die Sache Gottes verteidigen wollen. Sie hoffen vielmehr darauf, daß auf solche Weise die innere Einheit des deutschen Volkes zerrissen werden könnte. Niemand hindert die Pfarrer, Gottes Wort zu predigen, aber das nationalsozialistische Reich wird es nicht zulassen, daß der politische Klerus in Deutschland das Ausland zum Helfershelfer aufruft, um unser Volk zu zerspalten.

Diese Ausführungen des Gauleiters wurden ebenso wie die über die Angriffe auf den deutschen Kreuzer „Leipzig" mit stürmischem Beifall aufgenommen. Zu diesen Angriffen sagte der Minister: Es scheint, als hätte die rote Unterwelt die vor einiger Zeit anläßlich des Bombenüberfalls auf die „Deutschland" erteilte eindeutige Warnung immer noch nicht verstanden: „Wir haben uns selbst angesichts der Schießübungen roter U-Boote auf den Kreuzer „Leipzig" in der Abwehr dieser Provokationen streng an den legalen Weg gehalten: Wir haben an den Nichteinmischungsausschuß appelliert. Wir erwarten nun auch, daß der Nichteinmischungsausschuß sich nicht etwa darauf beschränkt, einen Unternichteinmischungsausschuß einzusetzen, der dann nach den Methoden des Völkerbundes eine Kommission einberuft, die untersuchen soll, ob überhaupt etwas geschehen ist. Man muß die roten Provokatione abwehren!"

Ein „Marsch auf Brüssel"

Militärverbände protestieren gegen das Amnestiegesetz

Brüssel, 22. Juni.

Verschiedene große ziemlich radikal eingestellte Militärverbände haben am Mittwoch neue Kundgebungen in Brüssel gegen das Amnestiegesetz, das am 11. Juni vom Parlament verabschiedet worden ist, angekündigt. Die Feuerkreuzler des Henne-Gaues haben in zahlreichen gut besuchten Versammlungen einen „Marsch nach Brüssel" beschlossen, der am Mittwoch stattfinden soll. Sie erklärten, Brüssel nicht eher zu verlassen, bis ihnen Genugtuung zuteil geworden und das Amnestiegesetz zurückgenommen worden sei.

Die Regierung schenkt den Vorgängen große Aufmerksamkeit. Justizminister de Laveleye hat sich in einer Rundfunkansprache an die Frontkämpferverbände gewandt und nochmals die Haltung der Regierung in der Amnestiefrage zu rechtfertigen versucht. Er verbreitete sich ausführlich über die Tragweite des Amnestiegesetzes und betonte, daß es weniger weitgehend sei als das erste Amnestiegesetz, das Kammer und Senat im Jahre 1929 beschlossen haben und das damals von der öffentlichen Meinung sehr ruhig aufgenommen worden sei.

Die Regierung hat Sicherheitsmaßnahmen für die angekündigten Kundgebungen vorbereitet.

Viermächtekonferenz ohne Ergebnis

Eden lehnt gemeinsame Flottenkonferenz vor Valencia ab

× **London**, 22. Juni.

Dienstag nachmittag traten die Vertreter der vier an der Seekontrolle der spanischen Küste beteiligten Mächte zur Beratung der durch den spanisch-bolschewistischen Piratenüberfall auf den deutschen Kreuzer „Leipzig" geschaffenen Lage neuerlich zusammen. Das Ergebnis wurde in folgende amtliche Verlautbarung zusammengefaßt:

„Es stellte sich bedauerlicherweise als unmöglich heraus, ein Uebereinkommen über die Maßnahmen zu erreichen, die in diesem Falle ergriffen werden sollten. Es wurde auf der einen Seite für notwendig gehalten, daß — während Vorschläge gemeinsam geprüft werden sollten, um die Sicherheit der Schiffe der vier Flottenmächte zu vermehren — eine Untersuchung über die Umstände der Zwischenfälle allen zu ergreifenden Schritten vorangehen sollte, die gegen die beteiligte spanische Partei zu richten seien. Auf der anderen Seite wurden die Tatsachen als festgestellt angesehen, und es wurde erachtet, daß die Zwischenfälle sofortige aktive Schritte erfordern, um die Solidarität der Mächte aufrecht zu erhalten und die Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhindern. Der Vorschlag, über den ein Uebereinkommen nicht erreicht werden konnte, war, daß eine sofortige Flottendemonstration durch Zeigen der Flaggen der vier Mächte vor der Küste von Valencia stattfinden sollte."

*

Die Haltung Großbritanniens und Frankreichs zu den niederträchtigen Angriffen der spanisch-bolschewistischen U-Bootpiraten wird dem deutschen Volke stets unverständlich bleiben. Wenn Herr Eden im Unterhaus auf eine Frage des arbeiterparteilichen Oppositionsführers Attlee erklärt, daß die britische Regierung nicht beabsichtige, an einer Flottendemonstration teilzunehmen, obwohl ganz gewöhnliche Banditen den Befehl zu einem Angriff auf ein von vier Großmächten, unter denen sich auch Großbritannien befindet, beauftragtes Kontrollschiff gegeben haben, so entwickelt er eine Zimperlichkeit, die durchaus antibritisch ist — man erinnere sich nur, um eines der bekanntesten Beispiele aus der Geschichte zu erwähnen, des Ueberfalles der britischen Flotte auf Kopenhagen im Jahre 1807 — er beweist damit auch, daß ihm die Benennung eines Untergrundbahnhofes in Moskau nach seinem Namen noch immer wichtiger zu sein scheint als der durch die Gangster von Valencia gefährdete Frieden Europas.

Die Versuche eines Teiles der englischen Presse, die deutschen Verlautbarungen über die Angriffe auf die „Leipzig" als widersprechend darzustellen, — bekanntlich hat der Kreuzer „Leipzig" eines der rotspanischen U-Boote überfahren, so daß auch eine Einbuchtung an der Unterwasserbordwand des Kreuzers festzustellen ist — erhalten dadurch ein anderes Gesicht. Entweder ist der Staatssekretär Seiner kgl. britischen Majestät für Auswärtige Angelegenheiten auf die Winke der englischen Greuelpresse eingegangen oder die Greuelhetze hat einem Wink des britischen Außenamtes gefolgt. Die Versuche der Valencia-Banditen, die Glaubwürdigkeit der deutschen Verlautbarungen zu bestreiten, sind inzwischen gescheitert: Am 16. Juni haben zwei rote U-Boote die nationalspanischen Stellungen an der Küste bei Calahonda östlich von Malaga — einen halben Tagmarsch von der Stelle der Angriffe auf die „Leipzig" entfernt — beschossen. Ihre Anwesenheit in dem strittigen Gebiet ist also einwandfrei festgestellt.

Wenn Herr Eden glaubt, den Valencia-Gangstern mit Völkerbundsmethoden — Untersuchungen klarstehender Tatsachen, Einsetzung von Unterausschüssen, Kommissionen u. ä. — helfen zu müssen, so vergißt er, daß das Deutsche Reich und Italien gleichberechtigte Großmächte sind, die keineswegs die Absicht haben, ihre Kriegsschiffe und deren Besatzungen einem Piratentum auszuliefern.

Das Kabinett Chautemps

Fortsetzung der Politik des zurückgetretenen Kabinetts Blum

Paris, 22. Juni. Senator Chautemps hat in den späten Abendstunden des Dienstag sein Kabinett gebildet und nachstehende Persönlichkeiten berufen:

Ministerpräsident: Chautemps (radikalsozial);
Staatsminister ohne Portefeuille: Sarraut, Senator (radikalsozial);
Viollet, Senator (Sozialdemokrat);
Faure (Sozialdemokrat);
Vizepräsident: Blum (Sozialdemokrat);
Kriegsminister: Daladier (radikalsozial);
Außenminister: Delbos (radikalsozial);
Justizminister: Vincent-Auriol (Sozialdemokrat).
Innenminister: Dormoy (Sozialdemokrat);
Finanzminister: Bonnet (radikalsozial);
Kriegs- u. Handelsmarine-Minister: Campinchi (radikalsozial);
Luftfahrtminister: Cot (radikalsozial);
Unterrichtsminister: Zay (radikalsozial);
Oeffentliche Arbeiten: Queuille (radikalsozial);
Wirtschaftsminister: Chapsal (radikalsozial);
Landwirtschaftsminister: Monnet (Sozialdemokrat);
Kolonialminister: Moutet (Sozialdemokrat);
Arbeitsminister: Février (Sozialdemokrat);
Pensionsminister: Rivière (Sozialdemokrat);
Postminister: Lebas (Sozialdemokrat);
Oeffentliche Gesundheitspflege: Ruccard (radikalsozial).

Mit Ausnahme der Unterstaatssekretäre, die noch nicht bekannt sind, sind die Ministerposten gleichmäßig unter Radikalsoziale und Sozialdemokraten aufgeteilt worden. Jede Partei stellt zehn Minister, wobei unterstrichen werden muß, daß das Innen- und Justizministerium in sozialdemokratischen Händen liegt, während das Kriegsministerium, das Außenministerium und vor allem das Finanzministerium von Radikalsozialen geleitet werden.

*

Ministerpräsident Chautemps stellte gegen 23½ Uhr die Mitglieder seiner Regierung dem Präsidenten der Republik vor. Die neue französische Regierung unter radikalsozialer Führung ähnelt in ihrer Zusammensetzung dem zurückgetretenen Kabinett Blum wie ein Ei dem anderen. Mit Ausnahme des ehemaligen Handelsministers Bastid, des Wirtschaftsministers Spinasse, des Ministers für öffentliche Arbeiten Bedouce und des Ministers für Gesundheitswesen Sellier und des ehemaligen Kriegsmarineministers Gasnier-Duparc finden sich auch im neuen Kabinett sämtliche übrigen Mitglieder der Regierung Blum wieder. Ministerpräsident Chautemps hat das Wirtschaftsministerium nicht besetzt, es wird von Finanzminister Bonnet mitverwaltet. Minister Chapsal gehört deshalb dem Kabinett nicht, wie ursprünglich gemeldet, als Wirtschafts-, sondern als Handelsminister an. Unterstaatssekretär Viénot, dessen Haltung besonders während der Marokko-Hetze gegen Deutschland sehr umstritten war, ist nicht in das Kabinett übernommen worden. Mit dem Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, dem radikalsozialen Abgeordneten Monnerville, ist wieder ein Neger in der französischen Regierung vertreten.

Die Politik der neuen Regierung, die sich erst am nächsten Dienstag der Kammer und dem Senat vorstellen wird, da man die Rückkehr des neuen Finanzministers Bonnet aus Amerika abwarten will, wird in ihren großen Linien genau die gleiche sein wie die des Kabinetts Blum. Der sozialdemokratische Landesrat hat außerdem seine Bedingungen für die Beteiligung der Sozialdemokraten so scharf umgrenzt, daß eine andere Politik als die der Volksfront von vornherein unmöglich erscheint.

Der Führer beim Gastspiel der Scala

× **Berlin**, 22. Juni

Dem zweiten Abend des Gastspiels der Mailänder Scala in der Reichshauptstadt, der Aufführung von Puccinis „Bohème", wohnte auch der Führer und Reichskanzler bei. Nach der glanzvollen Aufführung ließ der Führer den beiden Hauptdarstellerinnen Mafalda Favero und Marisa Merlo prachtvolle Blumengebinde überreichen und empfing in der Pause den Generalintendanten der Mailänder Scala, Mataloni, den Dirigenten Victor de Sabata und den Spielleiter Mario Frigerio.

Was will Pacelli in Paris?

Kurie und Marxismus als Verbündete

Eigenbericht der NS-Presse

gl. **Paris**, 23. Juni.

Anfang Juli wird Kardinalstaatssekretär Pacelli in päpstlicher Sondermission nach Paris kommen. Offizieller Anlaß zu dieser Reise ist die Einweihung einer Kirche. Daß es sich hier nur um einen äußeren Vorgang handelt, bedarf keiner Erläuterung, denn es war bisher nicht üblich, daß der Heilige Stuhl seinen Kardinalstaatssekretär entsandte, wenn irgendwo in der Welt eine neue Kirche eingeweiht wurde. Zu Ehren Pacellis sind in Paris offizielle Empfänge und große Feierlichkeiten vorgesehen. Diese Tatsache erscheint in einem um so bemerkenswerteren Licht, wenn man weiß, daß seit der französischen Revolution nur ein einziges Mal, und zwar 1801, Kardinal Consalvi zu Konkordatsverhandlungen in päpstlicher Sondermission nach Frankreich kam.

Der jetzige Besuch des Kardinalstaatssekretärs in Paris ist unzweifelhaft die Krönung der zwischen dem Vatikan und der „Volksfront" in den letzten Monaten angebahnten Beziehungen. So paradox diese angebahnte Freundschaft mit dem Marxismus klingt, so ist es doch Tatsache, daß selbst die kommunistische „Humanité" und die übrigen „Volksfront"-Blätter in der letzten Zeit keine Gelegenheit vorübergehen ließen, ohne ihre „Sympathie" gegenüber dem Papst auszudrücken.

Die Kurie ist auf dieses politisch-taktische Angebot der französischen Marxisten bereitwilligst eingegangen, dessen Zweck keiner Begründung bedarf, wenn man sich den Fall Mundelein und das sonstige Verhalten des Vatikans dem nationalsozialistischen Deutschland gegenüber vor Augen hält.

Vormarsch auf Santander

× **Bilbao**, 22. Juni.

Der Vormarsch der nationalspanischen Streitkräfte an der baskischen Front geht weiter. Die Säuberungsaktion in dem auf 1006 Meter ansteigenden Ganecogorta-Massiv ist fast beendet. Der Vorstoß richtet sich jetzt auf Santander. In den Paular-Bergen nördlich von Ammurrio überschritten die Truppen Francos stellenweise bereits das Izaldotal und nähern sich der Stadt Valmaseda. Fluß und Landstraße im Cadagua-Tal sind von den nationalen Streitkräften beherrscht. Die Geländeschwierigkeiten westlich von Bilbao sind außerordentlich groß.

Neuschnee im - Allgäu

Kempten, 22. Juni.

Der starke Temperaturrückgang nach den gewittrigen Störungen am Sonntag hat bewirkt, daß die Niederschläge am Montag in den Bergen als Schnee erfolgten. Bis zur Waldgrenze herunter zeigen sich die Allgäuer Berge verschneit.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wissenschaftler im Dienste des Vierjahresplanes

Tagung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Köln, 22. Juni.

Am Montag und Dienstag hielt die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Köln ihre 26. Hauptversammlung ab, zu der die hervorragendsten Persönlichkeiten der deutschen Wissenschaft erschienen waren. Geheimrat Planck erstattete den Jahresbericht. Sowohl in der reinen wie in der angewandten Wissenschaft sei das Führerprinzip wirksam. In einem Telegramm an den Führer kam das Versprechen zum Ausdruck, daß die deutschen Forscher wie bisher ihre Pflicht und insbesondere im Rahmen des Vierjahresplanes die ihnen gestellten Aufgaben gewissenhaft erfüllen würden. Der Führer übermittelte der Gesellschaft zu ihrer Tagung die herzlichsten Glückwünsche.

Professor Dr. Spatz, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Hirnforschung in Berlin-Buch, sprach über „Die Wege der Hirnforschung im Wandel der Zeiten". Professor Dr. Kühn, weiter Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie in Berlin-Dahlem, behandelte das Thema „Ueber die Auswirkung von Erbanlagen".

In einer geschlossenen Mitgliederversammlung gab Prof. Planck bekannt, daß er mit Ablauf seiner Amtszeit am 1. April dieses Jahres die Präsidentschaft der Gesellschaft zur Verfügung gestellt habe und daß bei der Neuwahl am 29. Mai Geheimrat Bosch als Nachfolger gewählt worden sei, der die Wahl angenommen habe. Zu Ehrensenatoren der Gesellschaft wurden Geheimrat Professor Dr. Planck, der scheidende Senator und Vizepräsident Krupp von Bohlen und Halbach und der bisherige Senator und zweite Vizepräsident, Staatsminister a. D. Schmidt-Ott ernannt.

Gebeine König Heinrichs I. gefunden

Berlin, 22. Juni.

Nach der Feier des tausendsten Todestages des Gründers des ersten Deutschen Reiches, König Heinrich I., am 2. Juli 1936 in Quedlinburg, wurden auf Befehl des Reichsführers SS Heinrich Himmler wissenschaftliche Untersuchungen nach dem Verbleib der Gebeine Heinrichs I. durchgeführt. Die Urkundenbearbeitung und die Ausgrabungen auf dem Schloßberg in Quedlinburg, die unter der Leitung des Beauftragten des Reichsführers SS, SS-Obersturmführers Dr. Höhne, erfolgten, hatten zum Ergebnis, daß die Gebeine König Heinrichs I. gefunden und als solche durch die an mehreren Universitäten durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen nachgewiesen werden konnten. Damit ist die Jahrhunderte lang nicht beantwortete Frage nach dem bisherigen Verbleib und der Behandlung der Gebeine des ersten deutschen Königs endgültig klargestellt.

Neue Quertreibereien Moskaus

Eigenbericht der NS-Presse

— eg. **London**, 22. Juni.

Im Zusammenhang mit der Frage der Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch die britische Regierung fanden Besprechungen zwischen London und Paris statt. Moskau bemühte sich energisch, die Anerkennung Francos zu hintertreiben und erzielte auch eine diesbezügliche Absage Frankreichs.

Tschechische Behörden stören das Gordon-Bennet-Rennen

Zwei deutsche Ballons von tschechischen Fliegern zum Landen gezwungen

Prag, 22. Juni.

Der deutsche Ballon „Chemnitz 10" wurde auf der Gordon-Bennet-Wettfahrt von einem tschechoslowakischen Militärflieger in der Nähe von Prag zum Landen gezwungen. Fast gleichzeitig trifft die Nachricht von einem zweiten Fall einer derartigen Behinderung eines international anerkannten Lustrennens durch die tschechoslowakischen Behörden ein. Wieder ist es ein deutscher Ballon, der durch die tschechoslowakischen Willkürmaßnahmen um seine Gewinnaussichten gebracht wurde.

Am 21. Juni überflog der Ballon „Hildebrand", der in Brüssel beim Gordon-Bennet-Rennen aufgestiegen war, die tschechoslowakische Grenze. Gegen 18.45 Uhr erreichte der Ballon die Gegend von Königgrätz und wurde zwischen dieser Stadt und Josephstadt von einem tschechoslowakischen Polizeiflieger zum Landen gezwungen. Der Ballon wurde nach der Landung verpackt und durch die tschechoslowakischen Militärbehörden nach Deutschland zurückgesandt. Die Besatzung, die Herren Götze und Lohmann aus Düsseldorf, wurden nach ihrer behördlichen Vernehmung auf freiem Fuß belassen. Auf diese Weise wurden die aussichtsreichsten deutschen Teilnehmer am Wettbewerb zum Abbruch des Rennens gezwungen, obwohl sie für die zweite bevorstehende Nacht und für den bevorstehenden dritten Tag des Fluges noch mehr Ballast als bei früheren Wettbewerben vorhanden hatten.

Der deutsche Ballonfahrer Götze vom Ballon „Hildebrand" berichtete u. a.:

Als der tschechoslowakische Polizeiflieger auf uns zukam, berührte uns das zunächst nicht, weil Sportflugzeuge und Verkehrsmaschinen uns häufig bei Gelegenheit von Ballonfahrten umkreisten. Dieser Besuch wurde dann aber unangenehm, als der Flieger uns nicht mehr umkreiste, sondern ungefähr aus 1000 Meter Abstand seine Maschine auf unseren Ballon richtete, dann, wie wir nachher festgestellt haben, mit etwa 400 Meter Geschwindigkeit direkt auf unseren Ballon zuflog, um erst im letzten Augenblick links oder rechts die Maschine vorbeizureißen. Die Absicht, uns zur Landung zu zwingen, war offenbar, worüber wir um so mehr erstaunt waren, als uns ja bekannt war, daß die Teilnahme unseres Ballons am Gordon-Bennet-Rennen, sowie die Möglichkeit, daß dabei die tschechoslowakische Grenze überflogen werden könnte, der Tschechoslowakei mitgeteilt worden war. Wie uns der Flieger selbst nach der Landung sagte, war er dabei bis auf 5 Meter an unsere Ballonhülle herangekommen. Die Erschütterungen durch den Propellerwind steigerten sich, da der tschechoslowakische Polizeiflieger diese Angriffe ununterbrochen fortsetzte. Zwischendurch flog er wieder einmal eine Schleife und drohte dabei mit einer in der Hand gehaltenen Pistole. Wir glaubten ihn zu beschwichtigen, indem wir ihm mit einer Zeitung abwinkten und mit einem kleinen Lastfallschirm die Nachricht abwarfen, daß wir uns ja im Rennen um die Gordon-Bennet-Trophäe befanden.

Der tschechoslowakische Flieger ließ sich aber dadurch nicht beeinflussen, sondern kam immer wieder und immer näher an unseren Ballon heran, so daß wir zum Schluß fürchten mußten, daß er aus Versehen mit seinem Fahrgestell oder einem Flügel unseren Ballon streifen würde, so daß wir es nicht länger verantworten konnten, etwa durch Ballastabgabe wieder in die Höhe zu steigen. Wir näherten uns, aus 2000 Meter Höhe kommend, mit zwei Sekundenmeter Fallgeschwindigkeit dem Erdboden, und als wir etwa 50 Meter über dem Boden waren, drehte der Flieger ab, weil er die Landung als vollzogen betrachtete. Als er nun in Richtung seines Flugfeldes verschwunden war, gaben wir sofort wieder Ballast, um unsere Fahrt fortzusetzen. Als wir nunmehr nach Verschwinden des Fliegers die Fahrt fortsetzen wollten und zu diesem Zweck wieder einige hundert Meter Höhe erreichten, wurde dem Flieger — der uns dies nachträglich berichtete — diese Tatsache telephonisch mitgeteilt. Er stieg sofort wieder auf und verfolgte uns aufs neue. Trotzdem wir jetzt niedriger über dem Boden fuhren, wiederholte er dieselben Manöver, und wir mußten schließlich die Landung durchführen.

Eine halbe Stunde nach der Landung kam der Polizeiflieger mit einem Auto zu uns und erklärte uns, daß er den Befehl gehabt habe, unsere Weiterfahrt zu verhindern und uns unter allen Umständen zur Landung zu zwingen.

Angesichts dieses ungeheuerlichen Vorfalles muß noch der amtliche Bericht der zuständigen deutschen Stellen abgewartet werden.

Minderheitenentrechtung in Estland?

Reval, 22. Juni.

Die estländische Nationalversammlung nahm bei der Beratung der neuen Verfassung über die Bestimmungen hinsichtlich der Schulen der völkischen Minderheiten in der ersten Kammer — im Gegensatz zur zweiten Kammer — eine Fassung an, die die bisherige muttersprachliche Grundlage des Schulunterrichtes ablehnt und den Unterricht in den Minderheitenschulen in der Staatssprache und in der Minderheitensprache festlegt. Da dabei der Umfang des Unterrichtes in der Staatssprache nicht festgelegt wurde, hob sogar der der ersten Kammer angehörende Sozialminister die Gefahr hervor, daß die künftige Gesetzgebung die muttersprachlichen Minderheitenschulen gänzlich beseitigen könnte.

Der letzte Gang Abt Schachleitners

Das Staatsbegräbnis in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers

× **München**, 22. Juni.

Tausende von Volksgenossen hatten am Montag dem verewigten Abt Schachleitner in der Allerheiligen-Hofkirche den letzten Gruß entboten. Am Dienstagmorgen vollzog sich während des Pontifikal-Requiems vor der Residenz der Aufmarsch der Trauerparade: Eine Kompanie der SS-Verfügungstruppe „Deutschland" und der SA.-Ehrensturm „Schlageter" nahmen vor der Kirche Aufstellung, die übrigen Formationen in der Marstallstraße. Unter dem Trommelwirbel eines SS-Spielmannszuges wurde dann der Sarg aus der Kirche gebracht und auf den sechsspännigen Totenwagen gehoben.

Den Leichenzug eröffnete Schutzpolizei zu Pferde und ein Ehrensturm der SS-Standarte „Deutschland". SS-Männer trugen vor dem Leichenwagen die prachtvollen Kränze des Führers und Reichskanzlers, des Stellvertreters des Führers, Heß, der bayerischen Landesregierung und des Traditionsgaues München-Oberbayern. Dem Sarg folgten Ehrenstürme der SA.-Wachstandarte und des NSKK. sowie die Gaubereitschaft. Tausende entboten dem tapferen deutschen Priester und Kirchenführer ehrfurchtsvoll den letzten Gruß.

Den Eingang zum Waldfriedhof schmückten lodernde Opferschalen auf hohen Pylonen. SS-Männer bildeten vom Friedhofseingang ab Spalier. Vor der Aussegnungshalle versammelten sich die Trauergäste: Verwandte des verewigten Abtes, der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach mit dem italienischen Jugendführer Exzellenz Ricci und Balilla-Offizieren, Reichsleiter Fiehler, die Gauleiter Adolf Wagner und Dr. Helmuth, Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg, Gruppenführer Brennecke in Vertretung des Stabschefs Luhe, die Rektoren aller deutschen Hochschulen und zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht.

Kurz nach dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und dem bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert erreichte der Trauerzug den Friedhofeingang. Unter dumpfem Trommelwirbel wurde der mit der Hakenkreuzfahne bedeckte Sarg zum Grabe getragen, um das sich Berge von Blumenkränzen erhoben. Als Beauftragter des Führers trat nun der bayerische Ministerpräsident Siebert vor das offene Grab, um Abschied zu nehmen von dem Priester und deutschen Kämpfer:

„Wie der Führer, als er mit wenigen Getreuen seinen Kampf für Deutschlands Wiedergeburt aufnahm, verfemt und gemieden, verachtet und gemaßregelt wurde, so mußte es Abt Schachleitner, der glühende Deutsche, büßen, als er im Jahre 1926 mit jugendlichem Feuer sein Leben mit Adolf Hitler, seiner Bewegung und seiner Mission unlöslich verband. Mußte er 1918 wegen seiner deutschen Gesinnung seine ihm lieb gewordene Arbeitsstätte im Auslande verlassen, so sollte ihm in seinem heißgeliebten Vaterland nicht die Bitternis erspart werden, daß er wegen seiner Treue zu Adolf Hitler in offenen Konflikt geriet zu seinen kirchlichen Behörden, die ihn straften und ihm zuletzt sogar die kirchliche Weihegewalt entzogen. Aber Abt Schachleitner ist treu geblieben, denn sein Vaterland war es ihm wert, das Kreuz auf sich zu nehmen, und um so heißer bekannte er sich zum werdenden Deutschland.

In einem Briefe vom 17. Dezember 1936 schrieb er an den bayerischen Ministerpräsidenten wörtlich: „Ich bleibe bei meiner Kirche, von der ich mich in keiner Weise

---

Die Tannhoferbüben

Ein Volksroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Christoph gibt dem Knecht einen derben Stoß vor die Brust. Mein Gott, was steckt denn gar noch Kraft in den Gliedern eines Siebzigjährigen. Mit einem leisen Schrei sinkt er zu Boden.

Im selben Augenblick kommt die Tannhoferin über den Flur.

„Was geht denn da vor?"

Niemand gibt Antwort. Bärbel hilft Steffel vom Boden auf.

Die Tannhoferin tritt ein paar Schritte vor.

„Red, Steffel! Was hat es gegeben?"

„Die Bärbel hat er gepackt, der da."

Die Mutter sieht von Bärbel auf Christoph und von Christoph wieder auf Bärbel. Der Christoph, ihr Bub, soll sich so weit vergessen haben?

„Laßt mich allein mit ihm."

Das Gesicht der Bäuerin ist streng und beinahe drohend, als sich jetzt die Türe hinter den beiden schließt. Schweigend schaut sie ihrem Sohn ins Gesicht, dem unter diesem Blick recht unbehaglich wird.

„Wie kannst du mir das antun, Christoph?"

Es läuft eine Bewegung über Christophs Brauen und dann lächelt er halb spöttisch und halb verlegen:

Steffel habe den Mund etwas voll genommen. Von überfallen könne da keine Rede sein. Er habe Bärbel nur bussen wollen. Ob denn das gar so sündhaft sei?

Die Tannhoferin legt die Hand auf seinen Arm und erwidert:

„Ein anständiger Bursch tut das net und ein Tannhoferbub zweimal net! Schau doch den Robert an..."

Christoph streift die Hand der Mutter ab und schreit zornig:

„Der Robert! Allweil der Robert! Darf denn ich kein Mädl gern haben? Bin ich denn net auch ein Mensch, so jung wie der andere? Und er hat ja auch seine Linde!"

Die Mutter überhört den Einwurf mit der Linde und spricht weiter:

„Gewiß, du bist jung und es kann keiner was dafür, wenn die Lieb' über ihn herfällt. Aber keins darf sich nehmen, was ihm net gehört. Das darf dich gar net wundern, wenn sie jetzt überhaupt niz mehr wissen will von dir."

„Weil sie den andern gern hat," antwortet Christoph trotzig. „Meinst denn du vielleicht, ich hab es net gemerkt? Vom Robert hätt sie sich bussen lassen, weil sie überhaupt niz anderes denkt und sinnt als wie den Robert. Aber für das hat die Mutter keine Augen."

„Das mußt du mir net sagen. Das hab ich schon lang vor dir gemerkt. Wenn du das weißt, kann ist es umso schändlicher von dir, wenn du mit Gewalt nehmen willst, was doch einem andern gehört."

Christoph lacht trocken auf.

„Zwei kann er doch net haben."

Voll Sorge erkennt die Mutter, daß der Bub in seinem Trotz der lenkenden Mutterhand zu entgleiten droht; eine blinde Leidenschaft hat den Zugang zu seinem Herzen verschüttet. Aber der Tannhof muß sauber bleiben. Dafür will sie sorgen. Also läßt sie den Christoph wissen:

„Wenn du net willst, daß ich die Bärbel sofort aus dem Haus tu, dann laß mir die Bärbel fortan in Ruh. Das ist mein letztes Wort. Und für das, was du ihr heut angetan hast, wirst du ihr Abbitte leisten. Das bist du ihr schuldig und ein Tannhofer soll keinem was schuldig bleiben."

Es ist lange her, daß die Tannhoferin so ernst und so fest zu ihrem erwachsenen Buben gesprochen hat. Ihre Worte sind auch nicht in den Wind geredet, denn Christoph steht noch lange, nachdem ihn die Mutter verlassen hat, vor dem Fenster und überlegt.

Gewiß, er hat etwas Unrechtes getan. Aber hingehen zu Bärbel und sich entschuldigen? Niemals! Das mit Steffel tut ihm leid und er ärgert sich, daß er sich hinreißen hat lassen. Was muß er sich auch dreinmischen? Freilich, der Alte hat ja einen Narren an dem Mädel gefressen. Das war vor vielen Jahren schon so, daß er sie immer in seinen Schutz genommen hat, wenn es bei ihren Spielen ein wenig derb herging.

Christoph steigt in seine Kammer hinauf, nimmt eine Zigarre aus seiner Feiertagsjoppe und geht hinunter in den Hof.

Steffel sitzt auf der Hausbank und wendet nicht einmal den Kopf, als Christoph näherkommt.

Christoph räuspert sich zuerst, legt dann die Zigarre neben den Alten auf die Bank und sagt:

„Magst sie rauchen? Mir ist sie zu stark."

Steffel rührt sich nicht.

„Rauch sie nur," drängt er. „Und daß du es weißt, I hab' ich es net gemeint, vorhin. Nur einen kleinen Stößer wollt ich dir geben, aber du bist halt schon schwach auf die Füß."

Dann wendet er sich ab und stapft in den Garten hinaus.

*

Es ist spät am Nachmittag, als Robert in Passau ankommt. Er nimmt Quartier im „Blauen Ochsen", wie es der Steffel wollte. Und da es für die Ausstellung ohnehin schon zu spät ist, nützt er den Abend zu einem Gang auf die Feste Oberhaus. Wie er dann oben an der Mauerbrüstung lehnt, ist die Sonne schon im Sinken. Brennende Wolken stehen über den Bergen, langsam zerfließen sie in den Waldrand. Und jetzt — die Donau unten ist überrieselt von Gold. Ruhig und breit strömt sie hin, das Tal erfüllend.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Bloß nicht soviel Handgepäck!

Beherzigenswerte Mahnung zum Beginn der Reisezeit

Zum Beginn des starken Ferien-Reiseverkehrs, der nur dann reibungslos bewältigt werden kann, wenn auch die Reisenden selbst Disziplin üben, veröffentlicht die Reichsbahndirektion Berlin die alte, leider aber noch immer nicht überholte Mahnung, nur soviel Handgepäck ins Abteil mitzunehmen, wie unbedingt nötig ist. Es geht nicht an, daß ein einziger Reisender, wie erst kürzlich wieder beobachtet wurde, mit sieben Gepäckstücken anrückt, darunter zwei Koffern von je 25 Kilogramm Schwere. Gebt alles übrige (größere) Gepäck zur Beförderung im Packwagen auf! Das geht erstens schnell, da das Gepäck mit euch im selben Zuge reist; oft ist es sogar noch schneller! Zweitens erhöht es die Bequemlichkeit des Reisens (keine Schlepperei), und drittens sind die Frachtsätze — nach einer Herabsetzung um 30 v. H. — so niedrig, daß sie jeder erschwingen kann.

Musterung zum SS-Totenkopfverband

Am Freitag den 25. 6. 1937 findet um 20.30 Uhr im Haus der Jugend in Calw die Musterung der Freiwilligen zum SSTV statt.

Die Freiwilligen müssen mindestens 16 Jahre alt und mindestens 1,72 Meter groß sein. Die Dienstzeit beträgt nach einer Probezeit von 3 Monaten sechs Jahre. Nach diesen sechs Jahren kann der SS-Mann in den Polizeidienst übernommen werden, oder er kann weiterdienen und nach neunjähriger Dienstzeit in die mittlere Beamtenlaufbahn übergehen. Will er ausscheiden, so erhält er nach sechsjähriger Dienstzeit eine Abfertigung von 200 RM. Außerdem kann jeder gesunde und geistig fähige Freiwillige die Führerlaufbahn beschreiten. Die Löhnung im ersten Dienstjahr beträgt monatlich 60 RM.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Musterung. Die Oberamtsstadt steht seit gestern wieder im Zeichen der Musterung. Aus den benachbarten Gemeinden und von hier haben sich unsere 20-Jährigen zu stellen, die, im Kriegsjahr 1917 geboren, nun das Soldatenalter erreicht haben. Gestern morgen und heute früh fuhren sie nach altem Rekrutenbrauch auf schön geschmückten Leiterwagen, davor jeweils die strammsten Pferde des Dorfes gespannt waren, singend und mit Ziehharmonikamusik durchs Städtle dem Rathaus zu, wo die Musterungskommission ihres Amtes wartet. Wie wir uns überzeugen konnten, gab es fast nur „Gezogene", die mit farbigen Bändern geschmückt in froher Stimmung wieder in das Heimatdorf zurückführen und mit einem Umtrunk und Tanz den ereignisreichen Tag beschlossen. Unsere Jugend nimmt an den Musterungstagen besonderen Anteil. Sie ist auf dem Damm, wie man sagt, weiß sie doch zu gut, daß die Rekruten nicht nur lustige sondern auch freigebige Leute sind.

Aus der Badestadt Wildbad

Das Wetter ist seit gestern besser geworden und lockte KdF-Urlauber zu Fuß und per Auto in die Badestadt. Sie besichtigten die Enzanlagen und statteten auch den übrigen Sehenswürdigkeiten einen Besuch ab. Nach der neuesten Nummer des Badeblattes ist wiederum eine beträchtliche Zunahme von Badegästen zu verzeichnen. Viel bewundert wurde der Sitzungssaal des Rathauses, den die Stadtverwaltung zur Besichtigung frei läßt. Die Badegäste erfreuen sich auf ihren Spaziergängen in den Enzanlagen an der Zutraulichkeit der kleinen Vogelwelt wie auch an der Keckheit der Fische, die in der Enz schwimmen und die genau wie die gefiederte Welt wissen, daß sie gefüttert werden. Die Schwäne beim Quellenhofteich benehmen sich mitunter recht bockig, wenn der Spaziergänger naht und sie, sobald sie ans Ufer kommen, mit ihren eigenen Federn kitzeln will. Wirft man ihnen aber einen Happen hin, dann lassen sie schon mit sich reden. Das sind Kleinigkeiten, doch sie vertreiben die Zeit und können mitunter auch eine kleine trübe Wolke am menschlichen Horizont vertreiben. Am Montag abend trieben die Musterungspflichtigen in den Straßen der Stadt allerlei Unsinn. Mit Musik zogen sie umher und machten im Schmuck der bunten Bänder immerhin einen recht angenehmen Eindruck. Sie benahmen sich zwar etwas ausgelassen, wie Jugend nun einmal ist, wenn sie einen entscheidenden Tag hinter sich — und das Ereignis gut begossen hat. Das wird ihr auch niemand übel genommen haben. N.

Sonnwendfeier. Am Montag abend sammelten sich die Gliederungen der Partei auf dem Hermann Göring-Platz und marschierten unter klingendem Spiel geschlossen zum Sportplatz beim Windhof, wo sich inzwischen zahlreiche Volksgenossen eingefunden hatten. Die Sonnwendfeier wurde eröffnet mit Fanfarenklängen des Jungvolks, darauf folgte, von der Jugend gesungen, das Lied „Lang war die Nacht". Nach Vortrag eines Einzelsprechers und des Liedes „Auf hebt unsere Fahnen", hielt Kreisschulungsleiter Pg. Kern eine erhebende Feuerrede, in der er auf die Bedeutung der Sonnwendfeier hinwies, Worte des Glaubens an Deutschland und des freudigen Bekenntnisses zum Führer sprach. Anschließend wurde der aufgeschichtete Holzstoß entzündet; hoch schlugen die Flammen empor und leuchteten in ihrem lodernden Scheine durch die stille Nacht. Ein sinnreicher Feuerspruch und gemeinsam gesungene Lieder „Flamme empor" und „Nur der Freiheit gehört unser Leben" leiteten über zu einer kurzen Ansprache des Ortsgruppenleiters, darauf wurden mehrere Kränze, für die Gefallenen des Weltkrieges, der Bewegung usw. gewidmet, in den prasselnden Holzstoß geworfen. Ein dreifaches Sieg heil auf den Führer und der Gesang der Nationallieder beschlossen die Feier. Bis die Flammen den Holzstoß verzehrt hatten, zeigte die Jugend schöne Reigen und Volkstänze, begleitet von den Klängen der Musik. Dann wurde der Rückmarsch in die Stadt angetreten.

Schützengruppe der Kriegerkameradschaft Wildbad hält ihr 9. Preisschießen

Wildbad, 22. Juni. Die Schützengruppe der Kriegerkameradschaft Wildbad veranstaltete am 19. und 20. Juni im Schießhaus im Rennbachtal ihr 9. Preisschießen. Geschossen wurde am Samstag von 15 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit und am Sonntag von 7 bis 18 Uhr. Den Wanderpreis im Gruppenschießen gewann wieder der vorjährige Sieger, Büchenbronn, mit 360 Ringen. Der beste Schütze im Einzelschießen mit der Kleinkaliberbüchse war Karl Eberhardt (Wildbad) mit 59 Ringen. Die Beteiligung am Preisschießen war gut; von nah und fern waren die Schützen herbeigeeilt. Nachstehend die genauen Resultate:

Kleinkaliber:

1. Preis Karl Eberhardt, Wildbad 59 Ringe; 2. Wilh. Frey, Enztal 58 R.; 3. K. Dieckhoff, Wildbad 58 R.; 4. F. Wörner, Nieder-Erlenbach 58 R.; 5. Willy Wörner, Nieder-Erlenbach 58 R.; 6. Wilhelm Wörner, Nieder-Erlenbach 57 R.; 7. Willy Linder, Cannstatt 57 R.; 8. R. Schaller, Büchenbronn 57 R.; 9. Friedrich Schrey, Klosterreichenbach 57 R.; 10. Stefan Müller, Büchenbronn 57 R.; 11. Hermann Saile, Wildbad 56 R.; 12. Wilhelm Keßler, Wildbad 56 R.; 13. Satzenhofer, Stuttgart 56 R.; 14. Georg Heinzelmann, Klosterreichenbach 56 R.; 15. Max Stachinger, Klosterreichenbach 56 R.; 16. W. Krumm, Herrenalb 56 Ringe; 17. Erw. Bohnenberger, Büchenbronn 56 R.; 18. Martin Egeler, Wildbad 56 R.; 19. Karl Hammer, Wildbad 56 R.; 19. Hermann Pflumm, Wildbad 56 R.; 20. Satzenhofer, Wildbad 56 R.; 21. Jakob Messerle, Wildbad 55 R.; 22. Erwin Keck, Büchenbronn 55 R.; 23. Hans Leininger, Wildbad 55 R.; 24. Fritz Kloß, Wildbad 55 R.; 25. Fritz Deusel, Klosterreichenbach 54 R.; 26. Werner Rothfuß, Huchenfeld 54 R.; 27. Ernst Helm, Klosterreichenbach 54 R.; 28. Jakob Gauß, Enzklösterle 54 R.; 29. Dürr, Klosterreichenbach 54 Ringe; 30. Macco, Schwann 54 R.; 31. Fritz Heiner, Wildbad 54 Ringe.

Wehrmann:

1. Karl Dieckhoff, Wildbad 56 Ringe; 2. Fritz Kloß, Wildbad 56 R.; 3. Gauß, Enzklösterle 55 R.; 4. Krumm, Herrenalb 55 R.; 5. Fritz Krauß, Wildbad 53 R.; 6. Wörner, Nieder-Erlenbach 53 R.; 7. Fritz Heiner, Wildbad 53 R.; 8. A. Fritzsche Wildbad 52 R.; 9. Wilh. Wörner, Nieder-Erlenbach 52 R.; 10. Müller, Büchenbronn 52 R.; 11. Karl Hammer, Wildbad 51 R.; 12. Schneider, Klosterreichenbach 50 R.; 13. Linder, Cannstatt 50 Ringe; 14. H. Leininger, Wildbad 49 Ringe.

Jugendklasse:

Kurt Neumeister, Wildbad 45 Ringe

Festscheibe:

1. Friedrich Wörner, Nieder-Erlenbach; 2. Schaller, Büchenbronn; 3. A. Fritzsche, Wildbad.

Gruppenschießen:

1. Büchenbronn 360 Ringe (vorjähriger Sieger); 2. SA-Sturm 14/172 357 R.; 3. Klosterreichenbach 343 Ringe.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der älteste Einwohner. Am heutigen Tage ist es unserem Mitbürger Christian Vester vergönnt, seinen 89. Geburtstag zu feiern. Der immer noch rüstige Greis ist der älteste Einwohner unserer Gemeinde und wird als solcher von jung und alt hochgeachtet. Und da er allen Ereignissen unserer Zeit sehr aufgeschlossen gegenübersteht, ist auch die Anteilnahme der Oeffentlichkeit an seinem Ergehen stets rege. Wir wünschen dem Altersveteranen einen sorgenfreien Lebensabend.

Erdbeermarkt. Am Dienstag Anlieferung 90 Zentner Erdbeeren. Preis pro Pfund 22 bis 25 Pfg. Kirschen 30—35 Pfg., Himbeeren 32—36 Pfg. Verkauf gut. Gute Sortierung und schöne Ware kennzeichnen in diesem Jahre besonders den hiesigen Markt.

Aus dem Kurort Schömberg

Sonnwendfeier. Wiederum flammte auch in diesem Jahr das Sonnwendfeuer auf dem Bühlhof auf. Viele wanderten zur Feierstätte und erlebten eine erhebende Feierstunde, wenn sich auch das lange Warten bis zum Einbruch der Dunkelheit bei starker Abkühlung etwas unangenehm empfinden ließ. Um ½9 Uhr zogen geschlossen das JV, JM, BdM, HJ und die Formationen zum Berggipfel, um nach altem Brauchtum als unverfälschtes Vatererbe die Sonnwend zu feiern. Nach dem Lied: „Ein junges Volk steht auf", gesungen von der Jugend, hielt Propagandaleiter Pg. Fenske die Feuerrede. Sie gab uns trefflichen Aufschluß über den Sinn und Bedeutung dieses Sonnwendfeuers, das trotz dem wechselvollen Auf und Ab der Geschichte seit Jahrtausenden als Ewigkeitswert unseres Blutes erhalten blieb und wieder durch das Dritte Reich neu in dem Sinne unserer Urväter aufflackert. Mit Feuersprüchen des BdM, der HJ, SA und SS wurde der Holzstoß entzündet und wuchtig stieß die Flamme zum Himmel empor. In stiller Beschauung des Feuers standen die Volksgenossen, als der Chor des Gesangvereins „Germania" „Flamme empor" erklang. Ergreifend war die Totenehrung. Sechs Kränze gingen auf in der Feuerglut, die bestimmt waren für die Freiheitskämpfer der ganzen deutschen Geschichte, für die Gefallenen aller Kriege um Deutschlands Ehre und Recht, für die Toten der deutschen Erhebung, für die deutsche Einheit, die deutsche Ehre und für die deutsche Treue zu Führer, Volk und Vaterland. Von der Jugend erklang die Weise: „Nun laßt die Fahnen fliegen" und mit dem Gruß an den Führer und dem Singen der Nationalhymne schloß Ortsgruppenleiter Pg. Brechtel die Feierstunde, die eine Stunde inneren Erlebens war.

Spielenhaus, 22. Juni. Zur Sonnwendfeier versammelte sich gestern abend die hiesige Bevölkerung an der „Kohlplatte". Mit der Durchführung der Veranstaltung war die HJ betraut, die zu Beginn ein Kampflied sang. Nachdem der Standortführer einen Vorspruch gesprochen hatte, entzündeten einige Hitlerjungen mit ihren mitgeführten Fackeln den mächtigen Holzstoß, während alle Anwesenden das Lied „Flamme empor" anstimmten. In der nun folgenden Feuerrede wurde Sinn und Zweck einer germanischen Sonnwend aufgezeigt. Unsere Vorfahren, die Germanen, feierten den längsten Tag und die kürzeste Nacht aus religiösen Gründen. Die licht- und lebenspendende Sonne war Mittelpunkt ihrer Weltanschauung. Die Germanen waren tiefgläubige Menschen, welche in der Sonne, in den Sternen, im geheimnisvollen Wechsel des Mondes, im Regen und Gewittersturm die Aeußerungen einer allwaltenden göttlichen Macht sahen. Der Redner beschrieb dann noch im einzelnen eine germanische Sonnwendfeier. Das ganze Dorf erwartete in der Nacht zum 21. Juni auf einem Berge die ersten Strahlen der aufgehenden, segenbringenden Sonne, bei deren Erscheinen ein grüner Kranz — das Sinnbild des Lebensbaumes — an einem Baum aufgehängt und ein großer Holzstoß entzündet wurde, in dessen Flammen der alte, dürre Kranz sein Ende fand. Die Ansprache klang in einem von Gerhard Schumann — einem schwäbischen Dichter — verfaßten Feuerspruch aus. Die gemeinsam gesungenen Nationallieder beschlossen die Feier. Die Jugendlichen sprangen nun der Reihe nach über die langsam schwächer werdende Feuerglut.

Aus Pforzheim

(Von unserem U-Berichterstatter)

Ein heiteres Intermezzo erlebten gestern nachmittag die Fahrgäste auf der Eisenbahnstrecke Pforzheim—Wildbad. Eine junge Dame im schmucken Dirndlkleid schien auf einer Ferienreise begriffen, wenigstens lag diese Annahme in der Mitnahme eines mächtigen Reisekoffers und diverser Hutschachteln begründet, die wohlverwahrt im Gepäcknetz ruhten. Für die Schönheiten des Enztales hatte die junge Reisegefährtin selbstverständlich Interesse, denn sie wendete den Blick durchs Fenster ihres Wagenabteils hinaus auf das vorüberziehende Landschaftsbild. Vor all dem Schönen, das sie geschaut schien die Dame in Höfen das Aussteigen vergessen zu haben. Gemütlich betrachtete sie das herrliche Ortsbild Höfens, bis der Zug im Anziehen war. Ein Reisender hatte das Wort „Höfen" fallen lassen und wie von einer Natter gestochen schnellte das Fräulein empor, packte Reisekoffer und Hutschachteln, riß die Wagentür auf und warf die Utensilien kurzerhand auf den Bahnsteig. Sie selber sprang aus dem fahrenden Zug, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Der Koffer lag dicht an der Bahnsteig-Rampe; er hatte sich beim Aufschlagen auf dem Bahnsteig von selber geöffnet und alle Intimitäten einer jungen Reisedame lagen verstreut auf dem Boden. Ein gottvolles Bild, wie der Bahnbeamte im Verein mit der Reisedame die „sieben Zwetschgen" zusammenpackte und sie im Koffer verstaute. Die Reisenden des Zuges schauten stillvergnügt aus den Fenstern und beobachteten mit sichtlichem Schmunzeln die Geschäftigkeit der beiden Leutchen auf dem Bahnsteig. Ja, ja! Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Gauorganisations- und Personalamt

7/37/Stp

Betr. Gautagung vom 25. bis 27. Juni 1937

Die Sondertagung des Gauorganisationsamtes, Gaupersonalamtes und Gauausbildungsleiters, findet nunmehr am Samstag, 26. Juni 1937, vormittags von 9 bis 12 Uhr im Dinkelacker-Saalbau, Hohenstaufenstraße 3 bis 5, statt. Es sind zur Teilnahme daran verpflichtet: Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunkt-Organisationsleiter, Kreisausbildungsleiter, Kreispersonalamtsleiter.

Gauschulungsamt

14/37/St

Die Sondertagung anläßlich des Gautags findet am Samstag, 26. Juni, vormittags 9 Uhr, im Festsaal der Liederhalle statt. Teilnahmepflichtig sind sämtliche Schulungsleiter. Die Schulungsbeauftragten der Gliederungen sind eingeladen.

Amt NSLB. und Amt Handel und Handwerk!

Die Kreisamtsleiter werden noch einmal auf die im Rahmen des Gautages der NSDAP. stattfindende Sondertagung am Samstag, 26. Juni, vormittags 9—12 Uhr, im Haus der DAF., Rotestraße 2a, Robert-Ley-Saal, hingewiesen.

NSDAP. Kreisleitung Calw. Der Kreisleiter. Ich ersuche die Stützpunktleiter um Beantwortung des Rundschreibens vom 12. 5. betr. Erhebung zur Ortsgruppe.

Kreisleitung der NSDAP. Kreisfunkstelle. Zahlreiche Ortsgruppen und Stützpunkte haben zum festgesetzten Termin am 21. 6. 37 noch keine Meldung eingesandt. Ich erwarte umgehende Einsendung der fehlenden Meldungen.

Sämtliche Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des seitherigen Kreises Neuenbürg haben morgen Donnerstag abend 8 Uhr zu einer dringenden Besprechung auf der Geschäftsstelle in Neuenbürg zu erscheinen.

Der Kreisleiter: Böpple.

Ortsgruppe Neuenbürg. Diejenigen Politischen Leiter, welche am Gautag teilzunehmen haben, wollen sich morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, auf der Geschäftsstelle einfinden. Die PL-Ausweise sind mitzubringen.

Ortsgruppenleiter.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatung für Betriebsführer. Die Rechtsberatung für Betriebsführer findet statt:

Donnerstag den 24. Juni 1937:

In Wildbad von 14—14½ Uhr in der Ortswaltung der DAF im alten Postgebäude;

in Neuenbürg von 15—15½ Uhr im Hause der DAF, Adolf Hitlerstraße Nr. 7.

Amt für Erzieher. Sommerlager für Körperbehinderte siehe D. Erzieher Nr. 25, Seite 603. Wer daran teilnehmen will, hat sich schnellstens bei der Kreisamtsleitung anzumelden. Bitte weitersagen!

Kreisamtsleiter.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg-Waldrennach. Donnerstag 20.15 Uhr Pflichtabend im evangel. Gemeindehaus. Alles erscheint.

NS-Frauenschaft Calmbach. Heute Mittwoch den 23. 6., abends ½9 Uhr, findet im Schulhaus unser Pflichtabend statt. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Es spricht Frau Trentle. Die Leitung.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ Schar Neuenbürg. Heute abend 20.15 Uhr treten die Kameradschaften 2, 3 und 14 vollzählig am Heim zum Heimabend an. Geff.

Deutsches Jungvolk in der HJ, Fähnlein 4/126, Neuenbürg. Heute mittag Antreten der Jungzüge I und II punkt 2 Uhr vor der Mühle. Dienstanzug. Der Fähnleinführer.

Untergauführerin. Die Mädel- und Jungmädel-Gruppenführerinnen schicken sofort, spätestens aber bis Freitag, 25. 6., das Geld für die Programme fürs Untergausportfest. Einzahlung an Rösle Baumann, Calw, Giro-Konto Nr. 1802 bei der Kreissparkasse Calw. Sämtliche diesbezügliche Einzahlungen haben den Vermerk „Untergau-Sportfest" zu tragen.

Untergau 461. Am 23. 6. von 18—19 Uhr hören wir Mädel in der Sendung: „Griff ins Heute" — Mädellanddienst. Nach Möglichkeit hören wir alle.

BdM Schaft 3. Heute abend ist für Schaft 3 Heimabend. Jedes Mädel bringt Nadel und Faden mit. Die Schaftführerin.

Wie wird das Wetter?

Für Donnerstag: Zeitweise heiter und meist trocken; etwas wärmer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schmeling – Farr im September

Max Schmeling hat am Dienstag in London den Boxkampf mit dem jungen Engländer Tommy Farr, der vor wenigen Tagen Walter Neusel entscheidend besiegte, fest abgeschlossen. Der Kampf wird unabhängig von dem Ausgang des Chikagoer Kampfes zwischen Braddock und Louis als Weltmeisterschaft aufgezogen und im September im Londoner White City-Stadion veranstaltet. Der genaue Termin steht noch nicht fest.

Am 25. Juli auf dem Nürburgring

Großer Autopreis von Deutschland

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt gibt die Ausschreibung für den „Großen Preis von Deutschland 1937" für Rennwagen bekannt. Mit der Durchführung des Rundstreckenrennens ist die NSKK.-Motorbrigade Westmark beauftragt. Die Rundstrecke von 22,810 Kilometer ist 22mal zu befahren. Von den Gesamt-Barpreisen in Höhe von 43 000 RM. erhält der Sieger den Preis des Führers des Deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, und 20 000 RM., der Zweite 10 000, der Dritte 6000, der Vierte 4000, der Fünfte 2000, der Sechste 1000 RM. Außerdem erhalten alle Fahrer der gewerteten Fahrzeuge einen Erinnerungspreis. Die Ergebnisse des Großen Preises von Deutschland werden für die deutsche Meisterschaft für Kraftwagen gewertet.

Freizeit der Jugend — Sozialismus der Tat!

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, 22. Juni

Auftrieb: 10 Ochsen, 166 Bullen, 266 Kühe, 103 Färsen, 939 Kälber, 1475 Schweine, 4 Schafe.

Preise: Ochsen a 44, b 39; Bullen a 40 bis 42, b 36—38, c 33; Kühe a 40—42, b 33—38, c 25—32, d 15—24; Färsen a 41—43, b 36—39, c 34; Kälber B. Andere Kälber a 60—65, b 53 bis 59, c 41—50, d 30—40; Schweine a 53,5, b 1 53,5, b 2 53,5, c 52,5, d 49,5, e 49,5, f 47,5; Sauen 1 52—53,5, 2, 50—51; Eber und Altschneider 40—41,5.

Marktverlauf: Großvieh: a-Kühe, a- und b-Ochsen, Bullen und Färsen zugeteilt, Handel in den übrigen Wertklassen lebhaft. Kälber belebt, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 22. Juni. Ochsenfleisch —, Bullenfleisch 1. Qualität 72—75; Kuhfleisch 1, 72—75, 2, 58—63, 3, 50—53; Färsenfleisch 1, 75—78; Kalbfleisch 1, 86 bis 97, 2, 70—80; Hammelfleisch 1, 86—90, 2, 70—78; Schweinefleisch 1, 73 RM. für je 50 Kg. Marktverlauf: Bullen- und Färsenfleisch lebhaft, Kuhfleisch ruhig, Kalbfleisch belebt, Schweinefleisch lebhaft, Hammelfleisch ruhig.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 22. Juli. Es notierten je 100 Kilogramm frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württ. durchschnittl. Beschaffenheit 75/77 Kg. Juni-Erzeuger-Festpreis W VIII 20.20, W X 20.40, W XIV 20.80, W XVII 21.10; Roggen, durchschnittl. Beschaffenheit, 69/71 Kg. Juni-Erzeuger-Festpreis R XIV 17.20, R XVIII 17.70, R XIX 17.90; Futtergerste, durchschnittl. Beschaffenheit, 59/60 Kg. Juni-Erzeugerfestpreis H XI 17.10, H XIV 17.60; Wiesenheu (lose) neu 3.60—4.—, Kleeheu (lose) neu 4.20—4.60, Stroh (drahtgepreßt) 2.80—3.20, Spelzspreu ab Station der Erzeuger oder Gerbmüller 2.50 bis 2.70; Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Kg. zuzüglich 50 Rpf. Frachtenausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberweizen 1.25 RM. per 100 Kg. Aufschlag mit einer Beimischung von kleberreichem Auslandsweizen 1.50 RM. per 100 Kg. Aufschlag für Type 812, 3.— RM. per 100 Kg. Aufschlag für Type 502. Reines Kernenmehl 3.50 RM. per 100 Kg. Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl Basis-Type 812 Junipreis W VIII 29.25, W X 29.75, W XIV 30.—, W XVII 30.—; Roggenmehl Basis-Type 1150 R XIV Junipreis 22.70, R XVIII 23.30, R XIX 23.50. Kleiegrundpreise ab Mühle einschl. Sack, Weizenkleie W VIII ab 15, 9, 36 9.95, W X 10.10, W XIV 10.30, W XVII 10.45, Roggenkleie R XIV ab 15, 8, 36 10.10, R XVIII 10.40, R XIX 10.50. Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu 2.50 RM. 100 Kg. teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend. Preisbericht: Im Getreidegeschäft sind keine Veränderungen eingetreten. Der Bedarf in Weizen- und Roggenmehl kann gedeckt werden.

Gautag des Gaues Württemberg-Hohenzollern

vom 25. bis 27. Juni 1937 in Stuttgart

Richtlinien für die Teilnehmer

Folge 2 — Ausschneiden

Folge 1 ungültig

Streckenführung und Fahrpläne für die Sonderzüge

Anweisungen für die Teilnehmer

an den Sondertagungen — Samstag, 26. Juni 1937

Die Anfahrt zu den Sondertagungen in Stuttgart am Samstag, dem 26. Juni 1937, erfolgt — soweit aus verkehrstechnischen Gründen nicht besser Omnibusse benützt werden — mit fahrplanmäßigen Zügen. Durch Sondervereinbarungen mit der RBD. geben die Bahnhöfe zu diesem Zweck Sonntagsfahrkarten aus, die bereits ab 26. Juni 0.00 Uhr Gültigkeit haben. Zweckmäßigerweise schließen sich jedoch die Sondertagungsteilnehmer zur Durchführung von Gesellschaftsfahrten zusammen.

Sonntagskarten sowie Gesellschaftsfahrten bis zu 29 Teilnehmern bieten den Gewuß von 33⅓ v. H. Fahrpreisermäßigung. Letztere darüber hinaus noch 1—2 Freifahrten. Für Gesellschaftsfahrten mit Bezahlung für mindestens 30 Teilnehmer beträgt die Ermäßigung 50 v. H. Bei Bezahlung von 12—29 sowie für jede weiteren 20 Teilnehmer wird außerdem jeweils eine Freifahrt gewährt. Für Benützung von Eil- und Schnellzügen ist der volle Zuschlag zu entrichten. Zwecks Beanspruchung der Fahrpreisermäßigung haben sich die Beauftragten möglichst frühzeitig mit den Abgangsbahnhöfen in Verbindung zu setzen. Die Rückfahrt wird tunlichst wieder mit fahrplanmäßigen Zügen angetreten, da die Benützung der Sonderzüge nur soweit gestattet werden kann, als Plätze verfügbar sind.

Transportanweisungen für die Sonderzüge Sonntag, 27. Juni 1937

Für die An- bzw. Abfahrt am Sonntag ist — soweit keine besondere Genehmigung erteilt wurde — ausnahmslos die Benützung der mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung laufenden Sonderzüge vorgeschrieben. Dieselbe Ermäßigung von 75 Prozent wird gegen Vorzeigen der Sonderzugsfahrkarten auch auf die fahrplanmäßigen Züge der Zubringerstrecken gewährt. Auf die besonderen Anschlußsonderzüge (im Fahrplan mit ×× gekennzeichnet) dagegen nur 50 Prozent. Die Anschlußsonderzüge, die überall dort eingelegt wurden, wo wegen der spät liegenden Rückfahrt keine fahrplanmäßigen Anschlüsse mehr erreicht werden, halten auf sämtlichen Zwischenstationen der Anschlußstrecken. Im übrigen ist überall dort, wo überhaupt keine Anschlußmöglichkeiten mehr bestehen, vorher rechtzeitig für Weiterbeförderung mit sonstigen Verkehrsmitteln (Omnibussen usw.) selbst zu sorgen. Streckenführung und Fahrplan der Sonderzüge sind für die Kreise bindend. Die einzelnen Teilnehmer dürfen eigenmächtig von sich aus weder einen anderen Sonderzug noch andere als die in jedem Fall genauestens vorgeschriebenen Zusteigebahnhöfe wählen.

12. Sonderzug Gau 12/112 Pforzheim

Wildbad	ab	6.45*	an	2.03**	1.95			
Neuenbürg	ab	7.10*	an	1.38**	1.45			
Pforzheim	ab	8.20	an	1.12	1.25	258	209	Neuenbürg
							49	6/262 Herrenalb
Enzberg		8.33		0.59	1.10	22	22	Maulbronn
Mühlacker		8.55		0.48	1.—	198	102	Maulbronn
							96	7/260 Mühlacker
Illingen		9.05		0.39	0.90	28	13	Maulbronn
							15	Vaihingen
Vaihingen Nb.		9.15		0.30	0.80	104	98	Vaihingen
							6	Brackenheim
Gr.-Sachsenh.		9.24		0.21	0.70	46	46	Vaihingen
Bietigheim		9.37		0.11	0.55	134	38	Besigheim
							96	3/260 Bietigheim
Stuttg. Hbf.	an	10.12 Cfl.	ab	23.25			790	

13. Sonderzug Gau 13/113 Calw

Altensteig	ab	7.13*	an	—	1.85			
Nagold	„	8.37*	„	1.56**	1.55			
Wildberg	„	8.52*	„	1.35**	1.40			
Calw	ab	9.15	an	1.14	1.20	168	108	Nagold
							96	2/262 Altensteig
							96	3/262 Wildberg
							168	Calw
Althengstett		9.43		1.00	0.95	26	26	Calw
Ottenhausen		9.50		0.53	0.90	12	12	Calw
Weilderstadt		10.01		0.37	0.70	56	18	Calw
							33	Leonberg
Leonberg		10.19		0.20	0.50	161	161	Leonberg
Korntal		10.36		23.56	0.30	74	74	Leonberg
Stuttg. Hbf.	an	10.51	Gr. ab	23.11			797	

Die Fahrkarten liegen ab Freitag früh bei sämtlichen Sonderzugsbahnhöfen auf und sind dort gegen sofortige Bezahlung geschlossen in Empfang zu nehmen. Auf den Anschlußbahnhöfen sind nur die Anschlußkarten erhältlich. Den Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes gehen die Sonderzugsfahrkarten entsprechend ihrer Beteiligungsstärke unmittelbar von hier aus zu.

Gelöste, nicht benötigte Sonderzugsfahrkarten sind mindestens eine halbe Stunde vor Abgang des Sonderzugs, für den sie gelöst wurden, am Schalter des betr. Ausgabebahnhofs zurückzugeben. Spätere Ersatzansprüche werden von der DRB. nicht berücksichtigt.

Für jeden Sonderzug ist ein Transportleiter bestimmt, der für den rechtzeitigen Anmarsch der Teilnehmer zum Abfahrtsbahnhof, für tadellose Disziplin während der Fahrt sowie für rasches und ordnungsgemäßes Ein- und Aussteigen verantwortlich ist. Der Transportleiter besitzt Befehlsgewalt. Seinen Anordnungen und Weisungen ist unbedingt Folge zu leisten. Er trägt weiße Armbinde mit schwarzem Aufdruck. Der Transportleiter tritt, wenn notwendig, allein mit der zuständigen Eisenbahndienststelle (Aufsichtsbeamten, Zugführer usw.) in Verbindung und bestimmt für jeden Wagen einen Obmann. Den Eisenbahnbetrieb störendes Musikspiel in den Bahnhöfen (Pfeifsignale und dergleichen) ist zu unterlassen. **Besondere Vorsicht bei Zügen mit elektrischer Oberleitung.** Jedes Berühren der elektrischen Oberleitung (besonders mit Fahnen) ist mit Lebensgefahr verbunden.

Der Transportleiter hält für sich und seine Begleitung das in der Mitte des Zuges von der DRB. mit „Transportleiter" bezeichnete Abteil frei und sorgt außerdem für zwei ausgebildete Sanitäter, die sich während der Fahrt ebenfalls in diesem Abteil befinden müssen.

Die Sonderzüge werden seitens der DRB. mit Laufschildern ausgerüstet, aus denen die Zugnummer sowie der Lauf des Zuges zu ersehen ist. Außerdem sind die einzelnen Wagen fortlaufend durchnumeriert. Jeder Teilnehmer hat auf der Rückfahrt denselben Wagen und dasselbe Abteil wie auf der Hinfahrt zu benützen. Dagegen besteht kein Anspruch auf denselben Sitzplatz. Die Züge dürfen unter keinen Umständen stärker belegt werden als vorgeschrieben.

Wegen der dichten Zugfolge muß die Entleerung der Vollzüge auf den Zielbahnhöfen Stuttgart-Hauptbahnhof und Stuttgart-West möglichst rasch erfolgen. Die bereits anwesenden Kreisausbildungsleiter nehmen bei der Ankunft ihren Kreis vom Transportleiter in Empfang. Die Transportleiter selbst treten erst wieder beim Abmarsch zum Rücktransport in Funktion.

Stuttgart, den 22. Juni 1937.

Organisationsleitung Gautag 1937
Sachgebiet: Sonderzüge
gez. Baumgärtner, Gauhauptstellenleiter.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die Bezirksgeometerstelle Calw wird am **Mittwoch den 30. Juni** ds. Js. auf dem hiesigen Rathaus die jährliche

Fortführungstagfahrt

abhalten. Hiebei können Anstände in Vermessungsangelegenheiten vorgebracht werden.

Der Bürgermeister.

Auf 1. Juli **suche** ich für mein Einfamilienhaus in Stuttgart (ein Erwachs. und zwei Kinder von 7 und 3 Jahren)

tüchtiges Mädchen

nicht unter 25 Jahren, das perfekt kochen, backen und einmachen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, bei gutem Lohn. Zimmermädchen vorhanden. Angebote an

Frau Rittmeister **Gömmel, Stuttgart,** Herdweg 20.

Zu möglichst baldigem Eintritt wird ein

Kochfräulein

und ein **Mädchen** für Küche gesucht.

Hotel „Kühler Brunnen" Wildbad.

Schulentlassenes, ordentliches

Mädchen

für Botengänge und Haushaltbehilfe für sofort gesucht.

Kaufhaus C. Bechtle, Herrenalb.

Konto-Büchlein

C. Meeh'sche Buchhandlg.

Jüngeres, fleißiges

Mädchen

aus gutem Hause, in allen häuslichen Arbeiten, insbesondere im Kochen, erfahren, kinderlieb, in schönen Haushalt **Nähe Stuttgarts** bei familiärer Behandlung in Dauerstellung

gesucht.

Angebote, mögl. m. Bild, erbeten unt. P. 469 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Bei Unwohlsein, Schmerzen

vieler Art hat sich Klosterfrau-Melissengeist seit über hundert Jahren bewährt. So schreibt am 5. 10. 34 Frau Eugenie Roggendorf, Hausfrau (frühere Krankenpflegerin), Ahrem b. Lechenich, wie folgt:

„Ueber die Güte Ihres so geschätzten Melissengeistes Ihnen erneut berichten zu können, macht mir Freude. Ich kann dies mit bestem Gewissen und größter Ueberzeugung tun.

Nächst gutem Willen von seiten des Kranken ist der Verlauf der Krankheiten glücklich, wenn man regelmäßig und nach Bedürfnis Klosterfrau-Melissengeist gebraucht. Dazu wende ich feuchte Wärme oder Kälte an, je nach Form des Fiebers oder des Empfindens. Daß Klosterfrau-Melissengeist gut hilft, hatte ich vor Jahren Gelegenheit an mir zu prüfen bei

Wo ich auch immer Ihren Melissengeist gebrauchte oder empfahl, hat er geholfen, zum Teil auch in schweren Krankheitsfällen.

Die Wirkung aller Heiltees ist eine erhöhte und der Krisen wegen wohltuendere, wenn man jeder Portion Tee einen Guß Klosterfrau-Melissengeist beimengt. Schwache Füße mit je zur Hälfte Klosterfrau-Melissengeist und Arnika-Tinktur gemischt eingerieben, stärkt diese ungemein. Auch von vielem Gehen schmerzende Gelenke damit eingerieben, bessern sich rasch.

Schon des bei jeder Krankheit gefährdeten Herzens wegen sollte Klosterfrau-Melissengeist in keinem Krankenzimmer fehlen."

Wie erklärt sich diese gute Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes? Als reines Heilkräuter-Destillat, das keinerlei Neben- oder Nachwirkungen besitzt, wirkt Klosterfrau-Melissengeist günstig auf grundlegende Funktionen, wie Verdauung, Nerven- und Herztätigkeit, und übt seinen gesunden Einfluß vielseitig aus, sodaß es ein wirklich gutes Hausmittel ist. Ein Versuch wird auch Sie überzeugen.

Verlangen Sie also bei Ihrem Apotheker oder Drogisten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Originalpackung **mit den drei Nonnen.** Flaschen zu 95 Pf., RM. 1.75 und 2.95.

Wildbad.

Heute Mittwoch abd. ab 8.30 Uhr in der Turnhalle

Rekrutenball

wozu hiermit an alle Einladung ergeht.

Antreten aller Gemusterten abends 8 Uhr am Bahnhof.

Wildbad

Schöne

4-5 Zimmerwohnung

mit Zubehör in freier Lage ist sofort zu vermieten.

Fritz Krauß, Wilhelmstr. 76.

Wenig gebr.

Klavier

erstklassiges Instrument, zu günstigen Preise und mit Garantie

zu verkaufen.

Schiedmayer & Söhne

Pianofortefabrik

Stuttgart, Neckarstraße 16

Sommersprossen

verschwinden durch Frucht's **Schwanenweiß**

Die Haut reinigt, bleicht u. erfrischt

Schönheitswasser Aphrodite

Neuenbürg: Apotheke; Birkenfeld: Apotheke; Wildbad: Frisier-Salon Zähringer; Eberhard-Drogerie Apotheker Plappert; Schömberg: Apotheke.

Servietten

mit und ohne Druck

C. Meeh'sche Buchhandlung.

Erdbeer-Marmelade

richtig steif, schmackhaft und farbfrisch bereitet man in 5 Minuten mit dem sparsamen Geliermittel „Gelierit". Auf 3 Teile Früchte braucht man nur 2 Teile Zucker! 1 Beutel „Gelierit" reicht für 10-20 Pfd. Marmelade oder Gelee und enthält außerdem rote Speiselarbe gesondert.

„Gelierit" Beutel, 60 Pfg.

Drogerie W. Wustmann Birkenfeld.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Heute frische Fische

Kabliau-Filet 500 Gr. 36 ₰

Goldbarsch-Filet 500 Gr. 39 ₰

Frische Matjes-Heringe Stück 12 ₰

Thams & Garfs

Otto Voß - Wildbad

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nennen werde. Aber ich bleibe auch bei meinem Führer und seiner Bewegung, denn ich lebe der Ueberzeugung, daß ich mit meiner Treue zum Führer und zur Bewegung auch der Kirche diene. So will ich als strenggläubiger Katholik der treueste Gefolgsmann des Führers sein." Und in seinem letzten Briefe, in dem er den Wunsch mitteilte, neben Ernst Röhner seine letzte Ruhestätte zu finden, schrieb er wieder wörtlich: „Ich bitte, daß an meinem Grabe meinem Führer Adolf Hitler mein Dank und meine Treue bis in den Tod bekundet wird. Das soll die Welt hören und wissen, meine Treue zum Führer und der nationalsozialistischen Bewegung, aber auch meine Treue zu meiner heiligen Kirche."

Der Ministerpräsident schloß: „Wir aber wünschen beim Abschied von Albanus Schachleiter, daß Deutschland in Zukunft mehr Priester seiner Art habe!" Kranz auf Kranz wurde nun am Grabe niedergelegt: Der des Führers und des Stellvertreters des Führers, von Reichsminister Dr. Goebbels, von der bayerischen Landesregierung, vom Traditionsgau, von der Hauptstadt der Bewegung, vom Reichsjugendführer usw. usw. Der Gesang der nationalen Lieder bendete das feierliche Staatsbegräbnis, dem die kirchliche Einsegnung folgte.

Schwäbische Chronik

Vor etwa einer Woche wurde Kaufmann Karl Kuwärter von Friedrichshafen von einem Motorrad angefahren und erlitt schwere Fußverletzungen, denen er nunmehr erlag. Kuwärter war ein jüngerer Bruder des bekannten verst. Generalleutnants a. D. Friedrich v. Kuwärter, der sich während des Krieges als Kommandeur der sog. „Eisernen Division" ausgezeichnet hat.

•

Bei Friedrichshafen wurde auf der Straße nach Manzell ein aus Fischbach stammender Mann schwer verletzt neben seinem Fahrrad aufgefunden. Der Schwerverletzte, der angetrunken war, wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

•

Der Landwirt Josef Mayer von Saulgau wollte mit seinem Fahrrad in einen Feldweg einbiegen, unterließ es jedoch, einem hinter ihm fahrenden Kraftwagen die Richtungsänderung anzuzeigen. Mayer wurde daher von diesem angefahren und auf die Straße geschleudert, wo er mit schweren Schädelverletzungen liegen blieb. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ist er gestorben.

•

Vor etwa 14 Tagen entfernte sich der elfjährige Sohn des J. Brendle aus Würtingen, Kreis Urach. Er war nur mit einem Hemd, einer Hose und Turnschuhen bekleidet. Seine Angehörigen fanden auf der Wiese beim Hause seinen Schulranzen. Der Junge wurde dann noch zuletzt zwischen Würtingen und Bleichstetten beim Beerenpflücken gesehen. Seither fehlt aber von ihm jede Spur.

•

Im Sinne des Reichsgesetzes über die Neuregelung des Fremdenrechts wird am 1. Juli für den Stadtgebiet Reutlingen ein Städt. Verkehrsamt eingerichtet.

•

Auf der Heimfahrt vom Wartbergrennen geriet das Motorrad des jungen K. Schiefer von Westheim, Kreis Hall, zwischen Heilbronn und Waiblingen, vermutlich durch die vom Regen verursachte Glätte, ins Schleudern; dabei wurde die mitfahrende 18jährige Schwester vom Sozius so heftig gegen einen Baum geschleudert, daß sie schwere Verletzungen am Kopfe erlitt und auf dem Weg nach Heilbronn verschied.

•

Der 17jährige Christian Strohmeier aus Genkingen, Kreis Reutlingen, stieß, als er mit seinem Fahrrad hinter Betzingen eine Kuh überholen wollte, gegen ein entgegenkommendes Personenauto; der Anprall war so stark, daß die Gerätstange, der Kühler und die Windschutzscheibe des Wagens eingedrückt wurden. Schwer verletzt wurde der Radfahrer ins Kreiskrankenhaus Reutlingen gebracht, wo er noch am gleichen Abend starb.

•

Der landwirtschaftliche Gehilfe Oskar Belser wurde in Mühringen, Kreis Horb, beim Füttern des Viehs am Dorfbrunnen von einem scheuenden Stier in den Trog gedrückt; als der Stier endlich innehielt, hatte der durch die Tritte des Tiers erheblich verletzte Mann große Mühe, sich aus dem Wasser emporzurichten, in dem er um ein Haar ertrunken wäre.

Ravensburg, 22. Juni. (Wilddiebe.) Seit längerer Zeit wurde die Beobachtung gemacht, daß in der Gemeindejagd Taldorf Wilderer ihr Unwesen trieben. So fehlte verschiedentlich Rehwild und im Waldteil Oberzeller Holz wurden auch Schlingen vorgefunden. Anfang Juni wurde in einem Acker ein verendeter Rehbock aufgefunden, der einen Halsschuß aufwies. Umfangreiche Nachforschungen führten nunmehr zur Feststellung des Wilderers und der Abnehmer des von ihm geschossenen Wildes. Bei der Einmündung des Grenzbaches in die Schussen konnten Fischer festgestellt werden, die dort ohne Berechtigung das Wasser abfischten. Sie wurden verfolgt und ließen dabei ihre Fahrräder im Stich. Es handelt sich um drei Burschen im Alter von 17 bis 19 Jahren.

Größte politische Kundgebung des Jahres

Die endgültige Veranstaltungsfolge zum Gautag

|× Stuttgart, 22. Juni.

Vom 25. bis 27. Juni steht Stuttgart im Zeichen des Gautages der NSDAP. — einer gewaltigen Heerschau all der unermüdlichen Kämpfer der Bewegung in den schwäbischen Städten und auf dem Lande. Für das ganze schwäbische Volk aber ist dieser Gautag eine Reihe von Festtagen, an denen es seine enge Verbundenheit mit der Bewegung Adolf Hitlers bekundet.

Die endgültige Veranstaltungsfolge ist:

Freitag, 25. Juni:

15 Uhr: Empfang der Presse im Halbmondsaal des ehemaligen Landtages; 19.30 Uhr: Festaufführung „Der Freischütz" im Großen Haus der Württ. Staatstheater; 20.45 Uhr: Erstaufführung des „staatspolitisch wertvollen" Filmes „Togger" in den Universum-Lichtspielen.

Samstag, 26. Juni:

9 Uhr: Sondertagungen der Gauämter; 15 Uhr: Große Tagung des nationalsozialistischen Führerkorps in der Stadthalle; 18 Uhr: Standkonzerte auf verschiedenen Plätzen; 20 Uhr: Kameradschaftsabende in der Liederhalle und im Wulle- und Dinkelacker-Saalbau.

Sonntag, 27. Juni:

12 Uhr: Gauappell der Politischen Leiter im Hof der Rotebühlkaserne (hierfür werden keine Karten ausgegeben); 13.30 Uhr: Beginn des großen Aufmarsches von der Rotebühlkaserne aus; 14 Uhr: Vorbeimarsch am Neuen Schloß. (Der Marsch geht durch die Rotebühlstraße, Königstraße, Schloßplatz, Untere Königstraße, Schillerstraße, Neckarstraße, König-Karl-Brücke, Wernerstraße, Adolf-Hitler-Kampfbahn); 17 Uhr: Oeffentliche Großkundgebung in der Adolf-Hitler-Kampfbahn, verbunden mit Schauübungen der SS und sportlichen Vorführungen durch den BDM. Die Plätze müssen bis spätestens 16.45 Uhr eingenommen sein. Die Reden werden auf die Festwiese übertragen; auch die Schauübungen und die sportlichen Darbietungen werden auf der Festwiese vorgeführt.

•

Die ausgegebenen Eintrittskarten behalten für alle Veranstaltungen ihre Gültigkeit, auch die Karten, die durch die Verlegung des Gautages überholte Daten und Uhrzeiten aufweisen.

Suchkommando nach den Helden des Nanga-Parbat unterwegs

Auch Dr. Wien unter den Toten — Dr. Lust und Prof. Troll die Ueberlebenden

London, 22. Juni.

Ueber das Unglück der Nanga-Parbat-Expedition meldet Reuter, daß der englische Leutnant Smart die Bergsteigergruppe in der vorigen Woche bei Lager 4 verlassen hatte, um einige kranke Träger herunterzubringen. Die Bergsteigergruppe habe sich damals darauf vorbereitet, nach Lager 5 vorzudringen. Dr. Lust, den Leutnant Smart im Ausgangslager ablöste, erreichte, wie es weiter heißt, Lager 4 am Freitag vergangener Woche. Er fand es bedeckt von einer Eislawine vor. Drei Rucksäcke wurden gefunden. Es besteht aber leider keine Hoffnung mehr, die Verunglückten lebend aufzufinden. Hingegen sei eine allerdings auch nur geringe Aussicht gegeben, daß ihre Leichen geborgen werden können. Ein Suchkommando unter Führung eines Ingenieurs ist nach dem Ausgangslager aufgebrochen.

Nach einer weiteren Reuter-Meldung ist in Simla (Indien) offiziell bekanntgegeben worden, daß Dr. Luft der einzige Ueberlebende der deutschen Nanga-Parbat-Expedition ist, deren übrige Mitglieder am Sonntag durch eine Schneelawine verschüttet worden sind. Der Leiter der Expedition, Dr. Wien, ist nach dieser Meldung mit den anderen Bergsteigern ebenfalls ums Leben gekommen. Von Dr. Luft ist inzwischen in Deutschland ein Telegramm eingetroffen, in dem er die Tatsache seiner Rettung bekanntgibt. — Wie die Deutsche Himalaja-Stiftung in München mitteilt, befindet sich Professor Troll von der deutschen Nanga-Parbat-Expedition nach einer der Stiftung vorliegenden Meldung wohlbehalten in Astor in Indien.

Der Münchener Notar Paul Bauer, der an der Vorbereitung der Nanga-Parbat-Expedition mitwirkte und selbst schon am Nanga Parbat war, wird sich in den nächsten Tagen auf dem Luftwege nach Indien begeben, um weitere Feststellungen über die Bergkatastrophe treffen zu können.

Beileid des Vizekönigs von Indien

Wie aus Simla gemeldet wird, hat der Vizekönig von Indien anläßlich des Unglücks der deutschen Nanga-Parbat-Expedition an den deutschen Generalkonsul für Indien folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Ich bin tief betrübt über die Nachricht des tragischen Unfalles der Nanga-Parbat-Expedition. Bitte, nehmen Sie meine tiefste Anteilnahme entgegen."

Hintergründe des furchtbaren Mords im Kloster Maria Tann

|× Villingen, 21. Juni.

Das grauenhafte Verbrechen des kaum 18jährigen Schulbruders Peter Vogelsang an dem 13jährigen Zögling Otto Mittermayer im Kloster Maria Tann hat die Bewohner der ganzen Gegend aufs Tiefste aufgewühlt. Der Mord, dessen letzte Hintergründe zweifellos religiöse Hysterie und eine in den Erziehungsmethoden des konfessionellen Internats begründete sexuelle Verirrung sind, wirft Fragen auf, die das ganze deutsche Volk angehen. Und nur die Beantwortung dieser Fragen kann die seltsamen Umstände dieses Mordes restlos klären.

Das Kloster Maria Tann wird von den Laienbrüdern des Ordens Johannes von Lasalle geleitet, der durch die Verurteilung des Leiters der Meersburger Niederlassung und eines Bruders in Koblenz wegen Homosexualität bekannt geworden ist. In einem auf klösterlicher Grundlage aufgebauten Realgymnasium werden hier etwa 80 Jungen für den Erzieherberuf vorbereitet. Bekanntlich wurde etwa 600 Meter vom Kloster entfernt am 16. Juni die Leiche des 13jährigen Zöglings Otto Mittermayer gekreuzigt und von 27 Messerstichen ermordet aufgefunden. Kurz darauf wurde der 17½jährige Untersekundaner der gleichen Anstalt Peter Vogelsang als Täter verhaftet. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung ist noch im Gange, der Mörder ist im Gefängnis, die Untersuchung nimmt ihren Lauf.

Die Bevölkerung verlangt aber über die strafrechtliche Sühne hinaus eine Aufklärung des Verbrechens. Sie verlangt, daß der Umwelt des Mörders besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Die mönchisch-asketische Atmosphäre, in der der Mörder und sein Opfer lebten, spielten eine große Rolle. Seit 2½ Jahren lebte der Mörder in der Atmosphäre des Klosters. Seit zwei Jahren hat er nach eigenem Geständnis perverse Handlungen an jüngeren Schülern vorgenommen, und zwar nicht im Schlafsaal, sondern im Fechtsaal. Das Verlassen des Schlafsaales wurde von den berufenen Aufsehern, die von ihrem Bett aus den Schlafsaal durch ein Fenster überblicken konnten, angeblich nie wahrgenommen.

Am 26. Mai wurde Vogelsang während des Unterrichts gegen Lehrer und Schüler gewalttätig — sagt man im Kloster Maria Tann. Man brachte ihn in das städtische Krankenhaus in Villingen, wo die Aerzte aber keine Krankheit fanden. Die Zurücküberstellung in die Anstalt lehnte diese aber energisch ab — weil sie mit Recht fürchtete, daß die Sittlichkeitsvergehen Vogelsangs der Anstalt Schwierigkeiten verursachen könnten. In der Nacht zum 16. Juni entfernte sich Vogelsang heimlich aus dem Krankenhaus, marschierte zwei Stunden zum Kloster, drang dort durch ein Kellerfenster ein, entfernte die Sicherungen, um sich gegen Ueberraschungen zu sichern und zwang Mittermayer unter Morddrohungen, ihm zu folgen. In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß der Freiburger Erzbischof Groeber am 6. Juni in Villingen in einer stark polemischen Rede vom angeblichen „Märtyrertum der katholischen Geistlichen" gesprochen hatte und daß daran anschließend Vogelsang im Krankenhaus viel über religiöse Fragen sich äußerte.

Die Mordnacht vom 16. Juni

Im Schlafsaal der 25 Jungen wurde Vogelsang angeblich weder von der Aufsichtsperson, die durch ein Fenster aus ihrem Schlafraum den Schlafsaal der Jungen übersehen konnte, noch von den anderen Jungen bemerkt. Vogelsang trug stellenweise den Jungen bis zur Tanne, band ihn an einen Baum, geißelte ihn mit dem Hosenträger und mit Tannenzweigen und steckte ihm einen Knebel in den Mund. Dann fesselte er den Knaben an Baumstämme, die vor der Darstellungen der Mutter Maria und der Kreuzigung Christi tragenden Täfelestanne lagen, genau in der Stellung des Gekreuzigten und brachte ihm mit dem Taschenmesser 27 Stichwunden bei, wobei die Wiederholung der „Wundmale Christi" auffällig ist, da sie geradezu „geschnitzt" sind. Trotz der Verletzungen hat sich der bedauernswerte Junge noch einmal losgerissen, wurde aber von Vogelsang erwürgt. Der Kampf im Walde hatte volle drei Stunden gedauert. Dann ist Vogelsang in klarer Erkenntnis der Zwecklosigkeit einer Flucht zum Kloster zurückgekehrt und hat dort einen Anfall simuliert.

Es muß geklärt werden, wie weit die Lehrer und die Leitung des Klosters ihre Aufsichtspflicht versäumt haben. In der zu 95 v. H. katholischen Bevölkerung kennt man nur einen Wunsch: Fort mit der Klosterschule! Auch die Lehrerschaft des städtischen Gymnasiums in Villingen fordert das gleiche. Sie betont dabei die eigenartige Erziehung der jungen Menschen in dem Kloster: Sie mußten in Maria Tann ihr Essen stehend einnehmen, durften eine halbe Stunde lang nicht miteinander sprechen usw. Auch die Beschäftigung mit Fragen des Zölibats und der Keuschheit brachte die Jungen in eine gewisse Unruhe. Von allen maßgebenden Stellen wird dem Milieu des Klosters ein großer Teil der Verantwortung an der furchtbaren Tat zugeschoben. Die katholischen Eltern, deswegen befragt, erklären einmütig: Nie mehr werden wir unsere Kinder in eine solche Anstalt geben, denn die ungesunde Atmosphäre der Klosterschule ist der beste Nährboden für anormale verbrecherische Triebe!

Staatsrat Dr. Bosler im Ruhestand

Stuttgart, 22. Juni.

Wie der „Regierungsanzeiger für Württemberg" mitteilt, tritt der Leiter der Vertretung Württembergs in Berlin, Gesandter Staatsrat Dr. Bosler, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, mit Ablauf des Monats Juni in den Ruhestand. Staatsrat Dr. jur. Otto Bosler ist gebürtiger Stuttgarter und war zunächst beim Steuerkollegium tätig. Im Frühjahr 1907 zum Oberverwaltungsgerichtsrat beim Verwaltungsgerichtshof ernannt, wurde er 1912 als Ministerialrat ins Finanzministerium berufen. Von 1919 bis 1924 leitete er als Abteilungspräsident im Landesfinanzamt die Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern. Im Juli 1924 wurde er zum württembergischen Gesandten bei der Reichsregierung, zum stellv. Reichsratsbevollmächtigten mit der Dienststellung eines Staatsrates und gleichzeitig zum württembergischen Gesandten bei der preußischen Staatsregierung ernannt. Sein Land hat er stets erfolgreich vertreten. Der Führer und Reichskanzler hat dem nach vier Jahrzehnten verantwortungsvoller Tätigkeit aus dem Amt Scheidenden herzlichen Dank ausgesprochen.

Göppingen, 22. Juni. Ein 24 Jahre alter Mann von Rechberghausen hatte sich vor dem hiesigen Gericht wegen Diebstahls zu verantworten. In ganz raffinierter Weise verstand es der Angeklagte, einem Kameraden im Ankleideraum des Rechberghausener Sportvereins 50 RM. zu stehlen. Einem Kameraden aus Pfaffenhofen, der betrunken war, stahl er 5 RM. aus der Tasche. Die Strafe war: 2 Monate und 2 Wochen Gefängnis.

Endersbach, 22. Juni. Durch die nicht geschlossenen Schranken in der alten Endersbacher Straße rannte ein Waiblinger Postlieferwagen gegen einen Zug. Die Lokomotive schleifte den Wagen 250 Meter weit mit und ließ ihn dann ohne Karosserie auf dem Geleise liegen. Wie durch ein Wunder erlitt der Wagenlenker nur leichte Verletzungen.

Eßlingen, 22. Juni. Dem 1½jährigen Söhnchen der Familie Gromer in Eßlingen-Nord wurde ein Bad bereitet. Während die Mutter kaltes Wasser zum Zuschütten in der Küche holte, kippte der kleine Junge die Badewanne um und erlitt dabei derart schwere Verbrühungen, daß er tags darauf verschied.

Eßlingen, 22. Juni. In einem unbeobachteten Augenblick trank ein kleiner Junge aus einer Flasche, die ein Reinigungsmittel enthielt. Mit schweren Verletzungen im Mund und im Schlund wurde der Bedauernswerte ins Krankenhaus gebracht. Man hofft, ihn am Leben erhalten zu können.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Des jungen Dichters Klage

K.— Auf einem Stahlrohrsessel pflegt er zu sitzen, der junge Dichter! Langsam streicht er sich die langen Locken aus der zerquälten Denkerstirn. Dann vertieft er sich in der Enge des schwülen Kaffeehauses in weltenferne Gespräche mit Jünglingen, die gleich ihm vergebens nach der blauen Blume der Dichtkunst streben. Er hat keinen Stoff mehr. Das Leben von heute gibt ihm keine ausreichende Anregung zum Schaffen. Es fehlt ihm die Beziehung zur neuen Zeit. Der Aermste! Denn nur so können wir seine Klage verstehen, die ihn veranlaßte, der Anzeigenabteilung einer Tageszeitung eine Anzeige zu übersenden des Inhalts:

„Junger Dichter sucht anregenden Briefwechsel! Zuschriften unter G. 2840 an die Expedition dieser Zeitung."

Daß hier etwas nicht stimmen kann, ist klar. Wir fragen: Wer ist der junge Dichter? Was hat er geleistet, das ihn ermächtigt, sich den anspruchsvollen Titel eines Dichters zuzulegen? Wozu braucht er Briefwechsel, welcherlei Briefwechsel gibt ihm Kraft und Anregung? Es steht zu vermuten, daß der „junge Dichter" auf diesem nicht sehr häufig beschrittenen Weg einer Anzeige versucht, Verbindung mit denen zu bekommen, die sich auch heute noch seiner Geistreicheleien annehmen, um dann einem mehr oder weniger aufhorchenden Publikum zu verkünden, es sei ein neuer Stern am Literaturhimmel aufgegangen.

Wir jedenfalls haben mit dem jungen Dichter nichts zu tun, wir erkennen ihm auch den anspruchsvollen Titel „junger Dichter" ab. Er möge auch weiterhin keine Anzeigen mehr aufgeben, sondern er gehe hinaus, stelle sich mitten hinein ins Leben, in die Arbeit der Hitler-Jugend, der Bewegung, des Volkes und versuche es dann, wenn er wirklich das Zeug dazu hat. Wenn der junge Dichter aber keine Beziehung zu uns finden kann, dann möge er sich auf einen fernen Stern scheren, dort wird man ihn unter Glas und Rahmen stellen als Warnung für die Lebendigen.

Menschen mit zwei Pässen

Deutsche Jungen aus Afrika besuchten uns

Zweihundert junge Südwester kamen im vorigen Monat nach Deutschland zu einem Treffen auf Burg Hohenstein in der Sächs. Schweiz. Während ihre Eltern zu den 13 000 Deutschen gehören, die in unseren ehemaligen Kolonien in Südwest, Deutschost, Kamerun und Togo als Kaufleute, Handwerker, Aerzte und Lehrer und vor allem als Farmer tätig sind, kommen die jungen Kameraden ins Mutterland, um hier in die Lehre zu gehen. Hunderte sind es alljährlich und manche Jahre bleiben sie hier. Später werden sie alle wieder zurückgehen in die Kolonie, die ihnen zur Heimat geworden ist. Aus eigenem Antrieb treffen sich diese jungen Südwester alljährlich einmal auf einem schönen Flecken deutscher Erde. Der Sinn des Treffens ist es, untereinander bekannt zu werden und die Vertrauensgemeinschaft zu schaffen, auf die die wenigen Deutschen drüben in weitem Raum angewiesen sind.

Nun erleben sie in den Gliederungen der Bewegung das neue Deutschland. Sie sind hier deutsche Staatsbürger, so gut wie sie drüben englische sind. Menschen mit doppelter Staatszugehörigkeit, mit zwei Pässen. In Südwest unterstehen sie den Gesetzen der Union. In Deutschland den deutschen, als Staatsbürger mit gleichen Rechten und Pflichten. Und so bekennen sie sich hier alle zu ihrem Mutterland und machen ihren Dienst in der HJ., in der SA. und SS. Auf diesem Treffen sind sie die Landsmannschafter Südwest, eine große Familie junger Auslandsdeutscher.

Ein Pimpf schreibt aus Krössinsee

Hitlerjungen auf den Ordensburgen vor dem Bau der Adolf-Hitler-Schulen

Planung und Bauausführung der ersten sechs Adolf-Hitler-Schulen stehen nunmehr fest. In den nächsten Tagen werden die Pläne dem Führer zur endgültigen Genehmigung vorgelegt. Die Mittel zur Bauausführung stehen bereit, alle Vorbereitungen zum Baubeginn sind getroffen. Die Plätze für diese mit dem Namen des Führers ausgezeichneten Schulen stehen ebenfalls fest. Sie werden nach der Genehmigung durch den Führer bekanntgegeben werden. — Bis zur Fertigstellung dieser neuen Schulen des neuen Deutschlands finden die Schüler auf den Ordensburgen der NSDAP. Aufnahme. Von der Adolf-Hitler-Schule von Burg Krössinsee schrieb einer der Pimpfe, der zur Zeit hier sein erstes Jahr absolviert, an seinen Gefolgschaftsführer folgenden Brief:

Lieber Gefolgschaftsführer ...!

Wie mir Martin Krosch, mit dem Du bis Schwerin gefahren bist, erzählte, sollte ich Dir auch einmal schreiben. Und das will ich heute tun. Wie Du Dir wohl denken kannst, gefällt es mir hier sehr gut. Am Freitag, dem 16. April, sind wir eingekleidet worden. Wir haben eine DJ.-Uniform und eine Seppl-Uniform mit Zugehörigkeit bekommen. Weiter haben wir Unterwäsche, Turnzeug, Trainingsanzug, Schuhe und Strümpfe, einen Mantel, einen Regenumhang usw. bekommen. Am Sonnabend war dann großes Kostümfest. Da mußten wir alles anpassen. Das meiste war mir zu weit, aber wir bekommen hier so viel zu essen, daß es mir wohl bald passen wird. Dann kam am Montag der große Moment der Einweihung. Es waren Dr. Ley und Baldur von Schirach hier, Reichssportführer von Tschammer und Osten hätt' ich bald vergessen, also der war auch hier. Er hat sogar beim Mittagessen an unserem Tisch gesessen.

Nun ist allmählich der 24. April 1937 gekommen, und ich will Dir jetzt weiter schreiben. Ich habe hier die Bibliothek unter mir und habe bis eben Bücher ausgeteilt. Es war eine große Arbeit, denn die wußten noch nicht Bescheid, und dann fragte der eine, wie er dies machen soll, der andere, wie er das machen soll, und so bin ich ganz überzwerch geworden.

So, und nun will ich Dir noch etwas über die Einrichtung schreiben. Das Haus, in dem wir wohnen, ist ungefähr 25 Meter lang und 6 Meter breit. Vorne und hinten ist ein überdachter Raum. Dann kommt vorne ein Aufenthaltsraum, weiter ein Klassenraum. Er besteht aus 15 Tischen, 30 Stühlen, einem Schrank, einer Tafel und einem Kartenständer. Nun kommen zwei Schlafräume, ein roter Schlafraum und ein blauer Schlafraum. In dem einen schlafen 10 Mann, in dem anderen 20 Mann. Immer zwischen zwei Betten (sie stehen nicht übereinander) ist eine Holzwand drei Viertel hochgezogen. Die Spinde sind ungefähr ebenso groß, wie die in Neustadt-Glewe, es ist bloß der Unterschied, daß ein Mann einen ganzen Schrank hat. Diese stehen vor den Betten, so daß dann noch ein schmaler Gang in die verschiedenen Kabuffe bleibt. Und dann kommt hinten noch ein Aufenthaltsraum. Drei Häuser zusammen haben einen Wasch- und Duschraum und Lokus. Es sind 12 Häuser hier. In zwei Häusern schlafen die Führer, mit denen uns ein feines kameradschaftliches Verhältnis verbindet; in den anderen schlafen Ostpreußen, Kurmark, Mittelrhein, Westmark, Sachsen, Thüringen, Franken, Oberbayern, wir und Saarpfalz. Du wunderst Dich wohl, daß ich uns nicht zuletzt genannt habe, aber ich habe sie nach der Reihe genannt, und da kommen wir eben zu zweitletzt. So, nun will ich für heute Schluß machen. Heil Hitler! Dein Dietrich.

Ausschnitt aus dem Forum Romanum in Italien, in welchem die italienische Jugend sportlich geschult wird (Bild: G 20)

Neue Dienstränge in der HJ.

Der Reichsjugendführer hat die Einführung mehrerer neuer Dienstränge für die Hitler-Jugend und das DJ. angeordnet. Die neuen Dienstränge, die mit Ausnahme des Hauptjungbannführers Zwischendienstränge sind und keiner Einheit der Hitler-Jugend oder des DJ. entsprechen, hat der Reichsjugendführer deshalb geschaffen, damit vor allem verdiente ältere Hitler-Jugend-Führer, die längere Zeit in einer wichtigen Dienststellung bleiben, befördert werden können. In Zukunft wird der Scharführer, der mit der Führung einer Gefolgschaft betraut ist, zunächst zum Oberscharführer befördert werden, und dann, nach etwa einem Jahr, zum Gefolgschaftsführer. Auch in den höheren Dienststellen der Hitler-Jugend ist durch die Einführung des Ranges Hauptbannführer die Möglichkeit der Auszeichnung verdienter Führer geschaffen. Im Jungvolk kommt der Dienstrang des Gebietsjungvolkführers in Wegfall. Die an dieser Stelle eingeführte Bezeichnung Hauptjungbannführer wird nunmehr der höchste Dienstrang im Jungvolk sein.

Weißt Du schon ...

Eine Wollhandkrabbenfalle erfand der HJ.-Führer Hugo Köthge und beabsichtigt mit den Kampf um die wirksame Beseitigung dieses größten deutschen Fischschädlings ein gutes Stück weiter. Der Reichsverband der deutschen Fischerei hat ihm, nachdem er ein Modell seiner Erfindung eingesandt hatte, die nötigen Mittel zur Ausführung zur Verfügung gestellt.

Der italienische Jugendführer Ricci erwiderte die Einladung des Reichsjugendführers und lud für diesen Sommer 450 Hitler-Jungen nach Italien ein. Besonders Berücksichtigung werden hierbei die deutsch-italienischen Arbeitsgemeinschaften der Hitler-Jugend finden.

Der technische Hilfszug des DJ. in Berlin wurde durch die tatkräftige Unterstützung von Reichsminister Dr. Ohnesorge hergerichtet und in den Reparaturwerkstätten der Reichsbahn überholt. Der Zug besteht aus einem Triebwagen, der mit einer 50teiligen Telephonanlage und einem 200-Watt-Verstärker ausgerüstet ist, ferner besitzt einen Anhänger mit einer fahrbaren Kochzentrale, einem richtigen Elektrizitätswerk auf Rädern, und einem weiteren Triebwagen, der mit allen erdenklichen Werkzeugen ausgerüstet ist. Dazu kommt eine rollende Gulaschkanone, die die 200 Jungen der technischen Bereitschaft auf Fahrten ausreichend sorgen kann.

Städtische Ehrengabe für Schüler der Adolf-Hitler-Schulen. Der Bürgermeister der bayerischen Stadt Lauf hat mitgeteilt, daß die Stadt für die Jungen aus Lauf, die Adolf-Hitler-Schulen besuchen dürfen, besondere Ehrengaben zur Verfügung stellen wird. Jeder Junge, der aus dem Bereich der Stadt durch den Hoheitsträger der Partei für den Besuch der Adolf-Hitler-Schulen ausersehen wird, erhält ohne Rücksicht auf Name, Herkunft und Stand von der Stadt eine erstmalige Ausstattungshilfe von 200 RM. Auf Antrag wird ihm für die folgenden Schuljahre eine laufende Beihilfe von jeweils 100 RM. gewährt.

Bei dem Gau- und Jungbann-Sportfreffen wurde mit höchstem Einsatz um die Bestleistung gekämpft. Bild G 20

Das Volk vor den Grenzen

Taten anstatt Phrasen / Gedanken über die Volkstumsarbeit des BDM.

Wir wissen, daß es heute nicht mehr angeht, von „unseren armen bedrückten Brüdern und Schwestern jenseits der Grenze" zu sprechen, denen man mitleidigen Herzens sein Scherflein beisteuert, um nur das unangenehme Gefühl einer versäumten Pflicht los zu werden und dann prahlend zu sagen: Ich habe unserem Deutschtum in seinem Existenzkampf geholfen! — Nein, so fassen wir unsere Arbeit nicht auf. Wir wissen, daß es unseren Deutschen an der Grenze und im Ausland wenig um finanzielle Unterstützung zu tun ist. Sie müssen aber die Gewißheit in sich tragen, daß sie in der Heimat nicht vergessen sind. Sie müssen fühlen, daß wir um ihre Not und ihre Sorgen wissen, daß sie zu unserer Volksgemeinschaft gehören, weit über Länder und Meere hinaus. Und erst aus diesem Gefühl der Zusammengehörigkeit heraus wird ihnen die Kraft erwachsen zu ihrem Volkstumskampf.

Wie aber ist in unseren Mädeln dieses Gefühl der Verbundenheit zu wecken? — Nicht durch Buchweisheit, nicht durch langatmige Reden, sondern durch das eigene Erleben der Grenze. Und wenn wir mit unseren Mädeln auf Fahrt an den Grenzpfählen stehen und die ganze Sinnlosigkeit dieser willkürlich gezogenen Grenze nicht begreifen können, dann hat dies Erleben nichts mit schwärmerischer Gefühlsduselei zu tun. Und wenn wir für unsere Grenzlandkindergärten arbeiten, oder im Briefwechsel mit unseren Reichsdeutschen im Ausland stehen, so ist das für uns kein Zeitvertreib oder eine interessante Spielerei, sondern wir wissen, daß wir uns dadurch in unserem gegenseitigen Verstehen viel näher kommen. Die Gewißheit macht uns stolz, einen Teil der Arbeit mitzutragen, um einmal das verwirklichen zu können, was unser heißester Wunsch ist: Die Volksgemeinschaft aller Deutschen in der Welt!

Japanische Offiziere bei der Marine-HJ. Die Reichsseesportschule der Marine-Hitlerjugend in Prieros erhielt den Besuch von 20 Generalstabsoffizieren der japanischen Armee, die zur Zeit für einige Tage in Deutschland weilen. Der Chef des Amtes für körperliche Ertüchtigung der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Stellrecht, begrüßte die Gäste und führte sie durch die Führerschule, wobei sie Gelegenheit hatten, den Schulbetrieb eingehend kennenzulernen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw